Nr. 92 Sonntag den 15. November 1891. XXX. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mitwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Wer soll Gemeinderath sein?

Mitbürger, ihr werdet an die Wahlurne gerufen! Die Amtsdauer des heutigen Gemeinderathes ist abgelaufen und eure Stimmen sollen diejenigen Männer bezeichnen, welche während der kommenden drei Jahre in der Rathsstube sich versammeln werden, um über euer Wohl, um über das Wohl der Stadt zu berathen und zu beschließen. Ein ehrenvolles, aber auch ein an Verantwortung reiches Amt ist es, welches ihr, Mitbürger, zu vergeben habt, ein Amt, das pflichtbewusste, gewissenhafte und charakterfeste Männer verlangt, die des allgemeinen Vertrauens und der ungetheilten Achtung sich erfreuen. Denn nur von Männern solcher Art und Gesinnung könnt und dürft ihr erwarten, dass sie als Gemeinderäthe in jeder Sache überlegen: gereicht es meinen Wählern auch zum Vortheil? Und nur von solchen Charakteren dürft ihr voraussetzen, dass sie in uneigennütziger Erfüllung ihrer Pflicht des allfälligen eigenen Nachtheils nicht achten, wenn es euren Nutzen gilt.

Mitbürger, wir haben anlässlich der bevorstehenden Wahlen die Thätigkeit unseres jetzigen Gemeinderathes besprochen, wir haben ohne Scheu getadelt, was uns tadelnswert scheint, und wir haben ohne Rückhalt gelobt, was der Vorurtheilslose loben muss. Die Absicht, die wir dabei verfolgten, sie ist euch bekannt: wir wollten mit dazu beitragen, die Meinungen zu klären, damit aus der nächsten Wahl nur solche Candidaten hervorgehen, die in aller und jeder Hinsicht des Vertrauens wert sind, das ihr in sie setzt. Lasst euch keinen Gemeinderath aufzwingen, Mitbürger und Wähler, der euch nicht genehm ist! Gebt euch fremdem Willen nicht gefangen und sei es auch ein scheinbar allmächtiger Wille! Ihr wisst, welche Männer euch noththun. Eine Stadt, in der die Gewerbetreibenden und Kaufleute die überwiegende Mehrheit bilden, sie braucht Vertreter dieser Stände in der Körperschaft, der die höchsten, die empfindlichsten Interessen der Gemeinschaft anvertraut sind. Wählt nur solche Bewerber, die in financieller Hinsicht erfahren sind und die den Säckel der Gemeinde nicht über Gebühr in Anspruch nehmen, wählt Männer, die nicht zaudern und zögern, wenn es sich um die Verwirklichung einer gemeinnützigen Idee handelt, die aber hartnäckig und unbeugsam widerstreben, wenn Sonderwünsche auftauchen, welche dem Gemeinwesen neue Lasten aufbürden möchten und dem allgemeinen Verlangen zuwider sind. In den letzten drei Jahren ist die Schuld, welche die Stadt abzutragen hat, um 100.000 fl. fast gewachsen. Wir behaupten nicht, dass die Gelder verschleudert und verzettelt wurden, wohl aber weisen wir darauf hin, dass es nothwendig ist, Sparsamkeit zu üben, und dann nur ohne kleinliche Bedenken zu bewilligen, wenn es die Wohlfahrt der Gesammtheit erfordert. Es ist ja gewiss, dass ein Stadtwesen, wie es das unsere ist, auch vor größeren Ausgaben nicht zurückschrecken darf, wofern es sich darum handelt, den Pulsschlag des öffentlichen Lebens zu beschleunigen, und die unausweichlichen Forderungen, die der moderne Verkehr aufstellt, zu erfüllen. Aus diesem Grunde aber gerade sollen nur Männer in der Rathsstube sitzen, welche mit den Bedürfnissen unseres Gemeinwesens vertraut sind und alle Vorlagen und Anträge aus dem Gesichtspunkte beurtheilen, der sich für den Einsichtsvollen von selbst ergiebt, weil er die Richtung der gedeihlichen Entwicklung genau kennt.

Mitbürger, beehrt nur solche Candidaten mit euerem Vertrauen, von denen ihr überzeugt sein dürft, dass sie eure Meinung auch dann noch achten, wenn die Wahlen vorüber sind. Ihr wisst, dass auch in den verflossenen drei Jahren Fragen in unserem Gemeindehause erörtert und erledigt wurden, zu denen ihr gerne Stellung genommen hättet, wenn nicht unser Gemeindestatut Bestimmungen enthielte, welche die Wirkung einer außerhalb der Rathsstube von den Wählern gepflogenen Berathung selbst der wichtigsten Sache von vorneherein aufhebt. Soll das nicht anders sein? Sollten die Wähler in hochbedeutsamen Angelegenheiten nicht auch ein Wort mit drein zu reden haben? Man könnte sagen, eine derartige Bestimmung müsste die schlimmsten Folgen nach sich ziehen, denn die Gewalt, welche der Gemeinderath besitzt und besitzen muss, sie würde dadurch aufgehoben und die Einmischung der Wählerschaft bei jeder Gelegenheit zur Regel. Diese Bedenken sind haltlos, denn es soll sich nicht darum handeln, dass der Wählerschaft in jedem beliebigen Augenblick und in der nächstbesten Sache ein gewisses Einspruchsrecht zustehe, sondern nur in dem Falle, wenn die Interessen eines Großtheils der Wählerschaft auf dem Spiele stehen, sollte es derselben möglich sein, in dieser oder jener Weise ihrem Proteste Gehör zu verschaffen. Heute werden die im Plenum des Gemeinderathes gestellten Anträge einem Ausschusse zugewiesen und wenn sie dann wiederum in die Vollversammlung kommen, sind sie in den meisten Fällen schon Facta geworden, an denen nicht gedeutelt und gerüttelt werden kann. Das sollte anders werden! Und darum, Mitbürger und Wähler, seht euch die Männer an, die sich um eure Stimmen bewerben. Und nochmals: lasst euch nicht beeinflußen, lasst euch niemanden aufzwingen! Euer Wahlrecht ist eines der vornehmsten Rechte, die die Verfassung euch gab, aber wer es nicht nach seiner Überzeugung und aus freien Stücken ausübt, der ist seiner gar nicht wert, ebenso wenig, wie der Gemeinderath, der nur als Stimmaschine sich gebrauchen läßt, eures Vertrauens. Wohlan, zeigt, dass ihr frei seid!

* * *

Aus dem Abgeordnetenhause.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. d. M. sprach zu der Vorlage über das Recrutencontingent der Abg. Tilscher; derselbe beklagte es, dass eine solche wichtige Vorlage so leichtsinnig angenommen werde. Er verlangte die Abschaffung des Freiwilligenstrafjahres und die Berücksichtigung nationaler Verhältnisse in der Armee. Mähren habe man zu den Corpscommanden Krakau und Wien geschlagen, nur um ein Land der böhmischen Krone zu zerreißen. Abg. Herold verlangte, dass dem Abgeordnetenhause das Kriegsbudget vorgelegt werde. Redner besprach die schlechte Ernährung und die noch viel schlechtere Bekleidung des Militärs und endlich die Nationalitätenfrage. Die Armee lasse sich von dem Volke nicht trennen.

Landesvertheidigungsminister Welsersheimb erklärte, man solle nicht immer die Armeefrage aufwerfen. Er trat einzelnen Bemerkungen der Vorredner entgegen; man möge die Armee unangefochten lassen, an ihr müsse sich die Parteileidenschaft brechen. Durch das Hineintragen nationaler Fragen könnten wir, sagte Redner, vielleicht ein halbes Dutzend Armeen bekommen, die bereit sind, gegen einander zu marschieren.

Abg. Herold verwahrte sich gegen den Vorwurf, die Armeefrage aufrollen zu wollen, wenn jede Bemerkung die Einheit des Staates und der Armee zerrütten würde, wäre die Armee keine Pfeife Tabak wert.

Abg. Sueß verwahrte seine Partei gegen den Vorwurf der Apathie. Er verwies auf die Proben der Tüchtigkeit der Armee bei den letzten Manövern, die den Wert der Armee als Bundesgenossen gezeigt habe. Die Reden der Tschechen erwiesen die Unmöglichkeit in wichtigen Fragen des öffentlichen Lebens, die Consequenzen nationaler Aspirationen zu ziehen. Das Gesetz wurde hierauf angenommen.

Nach dem Bericht des Abg. Kathrein wurde beschlossen, die Nothstandspetition des Bezirkes Mies der Regierung zur eingehenden Würdigung abzutreten.

Hierauf wurde die Budgetdebatte über das Capitel „Industrielles Bildungswesen" fortgesetzt.

Abg. Hajek brachte die Wünsche betreffend tschechische Anstalten vor. Die Abgeordneten Otto Polak, Habermann, Barwinski und Roser traten für einzelne Schulen und einzelne Unterrichtszweige ein, worauf auch Cultusminister Gautsch in das Detail eingieng. Der Minister versprach unter Anderem die Ausgestaltung der Starkenbacher Webeschule und

---

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von H. Perl.

(47. Fortsetzung.)

Mr. Monnel erzählte mir des Langen und des Breiten einen Rechtsfall, und ich harrte mit sichtbarer Ungeduld dem Augenblicke entgegen, wo ich meine Frage anbringen konnte, und die erste Pause nützend, brach ich hervor: „Ist Ihnen eine gewisse Mrs. Belden hier bekannt?

„Jawohl, eine Witwe Belden lebt hier."

„Ist ihr Vorname Amy?"

„Ja, ja, ganz recht, Mrs. Amy Belden."

„Dann bitte ich Sie, mir zu sagen, wer sie ist, was sie ist, woher sie ist und inwiefern Sie mit ihr bekannt sind?"

„Well", sagte er, „wenn Sie ein so großes Interesse an dieser ältlichen und höchst gewöhnlichen Frau nehmen, so bin ich in der Lage, Ihnen die gewünschten Aufschlüsse zu geben. Die Frau ist höchst achtbaren Charakters, die Witwe eines rechtschaffenen Tischlermeisters, und wohnt hier in der nächsten Straße in einem kleinen Hause. Sie ist fromm, gutmüthig und wohlthätig, soweit dies ihre Mittel zulassen. Ist Ihnen zum Beispiel irgend ein unterstandsloses Individuum bekannt, schicken Sie es auf gut Glück zu Mrs. Amy Belden, welche jederzeit ein Obdach für dasselbe haben wird. Überdies gehört sie zu den eifrigsten Mitgliedern unserer Kirche. Meine Bekanntschaft mit ihr geht so weit, dass, wenn ich sie auf der Straße begegne, ich einige Worte mit ihr wechsle."

„Eine ehrbare Witwe, sagen Sie, hat sie Familie?"

„Nein, sie lebt allein von einem kleinen Einkommen, wie ich glaube, und bringt ihre freie Zeit mit Nähen für die Armen zu und anderen Werken der Barmherzigkeit, wozu ein gutes Herz ausreicht. — Aber wie kommt es, dass Sie sich für diese Frau so lebhaft interessieren?"

„Geschäftlich, geschäftlich", beeilte ich mich zu entgegnen. „Mrs Belden ist in einen Fall verwickelt, welchen ich übernommen habe, und es würde mir sehr angenehm sein, wenn ich auf irgend eine Weise bei ihr eingeführt werden könnte."

„Nun, das dürfte nicht schwer sein, sie hat während des Sommers Zimmer vermiethet und wird auch jetzt eines zu vergeben haben; freilich wird man mich für wenig gastfreundlich halten, wenn ich einen Freund, wie Sie, anderswo absteigen lasse, allein im gegebenen Falle gehen Ihre Interessen meinen Rücksichten vor."

Ich drückte Mr. Monnel zum Danke für sein Verständnis die Hand.

„Wir können sogleich bei ihr vorfahren, wenn Ihnen dies angenehm ist", setzte er das Gespräch fort.

„Sie werden mich dadurch sehr verbinden", entgegnete ich froh, den Mann so bereitwillig zu finden.

Wenige Minuten später hielt der Wagen vor Mrs. Beldens Thüre; ich blickte zu den Fenstern auf und sah, dass sie sämmtlich geschlossen waren, mit Ausnahme eines einzigen, das gegen einen kleinen Hof zu gieng. Das Haus hatte infolgedessen einen sehr geheimnisvollen Anstrich, und es schien mir sehr fraglich, dass die Frau mir ein Zimmer in ihrem Hause abtreten würde.

„Halten Sie sich bereit", meinte Mr. Monnel, „ich klopfe, denn sie hat keine Dienerin und wird uns selbst aufmachen."

Und in der That, während ich noch mit der Musterung des Hauses beschäftigt war, wurden schon Schritte vernehmlich, das Thor geöffnet und die Frau, welche mir auf der Post mit den zwei Briefen aufgefallen war, stand vor uns. — Sie schien etwas verlegen und auch nicht gerade erfreut über die Störung, dennoch schien sie mich nicht wieder zu erkennen.

Mr. Monnel beeilte sich, mich als seinen Advokaten aus New-York vorzustellen, worauf die Frau einen altmodischen Knix machte und ungemein verwundert und verwirrt schien, ob der erwiesenen Ehre.

„Wir kommen, Sie um eine Freundlichkeit zu ersuchen, Mrs. Belden. Aber könnten wir nicht eintreten? Ich habe mir soviel von Ihrer angenehmen Häuslichkeit erzählen lassen, dass ich sie gerne kennen lernen würde."

Durch diesen Staatskoup gerieth die arme Mrs. Belden noch mehr außer Fassung und bat sowohl Mr. Monnel als mich, einzutreten. Mr. Monnell verstand gefällig zu plaudern und auch Mrs. Belden wurde nach und nach gesprächig und zeigte, dass sie ganz angenehm sein könne.

„Mrs. Belden, ich weiß, dass Sie nicht imstande wären, dem heiligen Lazarus in persona Ihre Gastfreundschaft zu versagen, und so bin ich denn auch gewiss, dass Sie meinem jungen Freunde hier für eine kurze Zeit gerne Ihr gastliches Haus öffnen."

„Sie sind sehr freundlich", entgegnete die Frau; „allein, ich habe für den Augenblick kein Zimmer; ich stehe gerade im Begriffe das Haus reinigen zu lassen, und Alles ist zu Unterst und zu Oberst gekehrt. Mrs. Reid, hier über den Weg, dürfte ein Zimmer zu vergeben haben."

„Mrs. Belden", begann Monnell von Neuem, „machen Sie es möglich, meinen Freund in Ihrem Hause aufzunehmen, da ich schon diesmal aus triftigen Gründen ihn nicht im eigenen Hause beherbergen kann."

„Ja", wendete nun auch ich ein, „es würde mir schwer fallen, nachdem ich Ihr Haus gesehen, in einem anderen Unterkunft zu suchen."

wies betreffs der Lehrmittel für Schuhmacher und auf das Vorlagewerk von Gerhard (Reichenberg) hin.

Abg. Menger wünschte die Unterstützung kleiner Museen und die Ausgestaltung des Fachschulwesens. In Fachschulen sollten Vorträge für Genossenschaften gehalten werden, ihnen neue Erfindungen mitgetheilt werden. Die Anschaffung neuer Maschinen sollte den Gewerbetreibenden erleichtert werden. Damit werde dem Gewerbe geholfen, nicht aber, wenn man dasselbe in politische Agitation hereinziehe.

Bei dem Titel „Volksschulen" sprach Abg. Kohler für die confessionelle Schule und bestritt es, dass auf diesem Gebiete eine Beruhigung eingetreten sei. Die confessionelle Schule müsse dem Volke gebracht werden. Durch die letzte Schulnovelle habe der Minister gezeigt, dass er eine freiheitliche Ader besitze, er möge wenigstens durch diese Novelle die Gründung confessioneller Privatschulen erleichtern und durchführen.

Der Empfang der Delegationen.

Am 11. d. empfieng der Kaiser in der Wiener Hofburg die Delegationen und erwiderte auf die Ansprache der Präsidenten derselben folgendermaßen:

„Für die Versicherung treuer Ergebenheit, die Sie Mir soeben ausgesprochen haben, sage Ich Ihnen Meinen herzlichsten Dank.

Mit Befriedigung kann Ich es aussprechen, dass wir mit allen Mächten in durchaus freundlichen Beziehungen stehen. Im vollen Einklange mit unseren Verbündeten erblicke Ich in der Erhaltung des europäischen Friedens die sicherste Gewähr für das Glück und Gedeihen der Völker. Meine Regierung verliert dieses Ziel nicht aus dem Auge, und es kommen uns auch von allen Cabinetten die Versicherungen gleich friedlicher Bestrebungen zu.

Zwar hat dies bisher noch nicht dazu geführt, die Gefahren der politischen Lage Europas zu beseitigen, oder die allgemeinen militärischen Rüstungen zum Stillstande zu bringen; da aber das Friedensbefürfnis sich so allgemein und einmüthig bekundet, erscheint die Hoffnung auf eine endliche Erreichung jenes Zieles nicht ausgeschlossen.

Möge es Mir beschieden sein, Meinen Völkern die frohe Botschaft verkünden zu können, dass die gegenwärtigen Sorgen und Lasten des bedrohten Friedens ihr Ende erreicht haben!

Die Ihnen zur verfassungsmäßigen Behandlung zugehenden Vorlagen geben Zeugnis davon, dass Meine Regierungen mit größter Gewissenhaftigkeit die finanzielle Lage der Monarchie in Betracht gezogen und im Voranschlage für das stehende Heer und die Marine sich für das nächste Jahr auf die unaufschiebbaren und dringendsten Bedürfnisse beschränkt haben, wobei sehr wichtige Anforderungen der Heeresleitung vertagt werden mussten.

In Bosnien und der Herzegowina zeigt sich in allen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens eine stete fortschreitende Entwickelung. Die eigenen Einnahmen dieser Länder werden somit auch im nächsten Jahre zur Deckung der Verwaltungskosten vollkommen ausreichen.

Überzeugt, dass Sie Ihrer Aufgabe volle Einsicht und Hingebung entgegenbringen, wünsche Ich Ihrer Thätigkeit gedeihlichen Erfolg, und heiße Sie vom Herzen willkommen."

Als der Kaiser sodann die einzelnen Mitglieder der Delegationen mit seiner Ansprache beehrte, wandte er sich an den Abgeordneten Kokoschinegg und fragte denselben, ob er zum erstenmale Delegirter sei. Abg. Kokoschinegg beantwortete die Frage im bejahenden Sinne und setzte hinzu, er sei Schriftführer des Petitionsausschusses. Hierauf fragte der Kaiser, ob viele Petitionen vorliegen, worauf Dr. Kokoschinegg sagte, dass den Delegationen überhaupt wenig Petitionen zugehen. Dafür umsomehr dem Abgeordnetenhause, meinte der Kaiser. Mehr als erledigt werden, erwiderte Dr. Kokoschinegg.

Tagesneuigkeiten.

(Auszeichnung.) Henry Nestle's Kindermehl und Henry Nestle's condensierte Milch wurde auf der internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel vom hygienischen Standpunkte in Wien der erste Preis (Ehrendiplom 1. Grades), somit die 39. Auszeichnung, verliehen.

(Königin Elisabeth von Rumänien.) Aus Bukarest wird geschrieben: Über das Befinden der Königin Elisabeth, von welchem schon seit längerer Zeit nichts Näheres verlautete, sind sehr erfreuliche Nachrichten aus Pallanza eingetroffen. Es heißt, dass die Königin den festen Entschluss gefasst hat, sobald dies nur thunlich ist, nach Rumänien zurückzukehren, und dies dürfte früher geschehen, als man glauben sollte. Zu der raschen Erholung hat hauptsächlich die strenge Diät beigetragen, welcher sich die Königin unterwarf. Ihre Zeiteintheilung wird streng nach der Uhr regulirt; der Tag ist so eingetheilt, dass jede Ermüdung oder Unruhe ausgeschlossen ist. Sobald man in der Umgebung Pallanzas erfuhr, dass die Königin sich soweit erholt habe, um Besuche empfangen zu können, beeilte sich der ganze italienische Adel, dem königlichen Gaste seine Aufwartung zu machen. Bor einigen Tagen besuchte der Prinz von Neapel die Königin. Es wurde musicirt und als der Prinz sich verabschieden wollte, ließ ihn Königin Elisabeth nicht fort und behielt in zum Diner.

(Belgische Spielbanken.) Das Spiel scheint in diesem Jahre, trotz eines geradezu schauderhaften Sommers, in Ostende enorme Summen eingetragen zu haben. Es hat sich bereits ein Liebhaber gefunden, welcher für die Übernahme des dortigen Spieltisches im Jahre 1893 eine Million geboten hat. Da der Pächter 10 Prozent von den Einsätzen bezieht, so muß ein „Umsatz" von zehn Millionen stattfinden und da der Bieter rund 500 000 Frk. zu gewinnen hofft, rechnet er auf einen Spieleinsatz von fünfzehn Millionen. Der jetzige Pächter, dessen Vertrag noch ein Jahr läuft, bezahlt 311.000 Fr. an die Kurverwaltung.

(Eifersuchtsdrama in der Kirche.) Während in der Kirche St Andrea in Messina Messe gelesen wurde, versuchte eine junge Sicilianerin, Namens Cerbone, ihren ungetreuen Liebhaber zu ermorden. Sie hatte sich unbemerkt an ihn herangeschlichen und schnitt ihm mit einem Rasirmesser in den Hals. Die Wunde war jedoch nicht tödtlich. Der Überfallene sprang auf und es entspann sich ein furchtbarer Kampf zwischen ihm und seiner ehemaligen Geliebten. Der Priester unterbrach die Messe und eilte herbei, um die Kämpfenden zu trennen. Der ungetreue Liebhaber war inzwischen von seiner ehemaligen Geliebten entsetzlich zugerichtet worden, besonders im Gesicht. Das Gotteshaus wurde geschlossen und muß nun von Neuem geweiht werden.

(Starke Regengüsse) sind in Portugal niedergegangen. Die Flüsse sind angeschwollen, aber noch nicht übergetreten. Eine Menge Häuser stürzten infolge ihrer schlechten Bauart ein. Der materielle Schaden beläuft sich auf hohe Summen. Mehrere Personen konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Der alte Graf Gomez Amorim, der schon lange krank und bettlägerig war, ist infolge eines durch die Aufregung der Überschwemmung eingetretenen Schlaganfalles gestorben. Eine andere Person ertrank.

(Cholera.) Aus Kairo wird der Londoner „Times" gemeldet: Die Zahl der durch die Cholera herbeigeführten Todesfälle in Damascus ist in der vergangenen Woche auf 276 gestiegen.

(Über den grausigen Fund eines enthaupteten Leichnams) in einem Kellerlocale der Rue de Charonne zu Paris berichteten dortige Blätter folgendes: Das Haus, in dem der Fund gemacht wurde, trägt die Nummer 27 und ist eines jener von zahlreichen Miethern bewohnten Gebäude, die im Faubourg Saint-Antonie die Mehrheit bilden. Die Räume zur ebener Erde und ein Theil der Keller dienen Möbelfabrikanten als Werkstätten und Holzkammern. Der Eingang in den Hof ist gegen die Straße durch ein großes Gitterthor abgeschlossen, das um 9 Uhr abends gesperrt wird. Daneben aber bleibt ein schmales Pförtchen für den Verkehr der Hausbewohner offen. So erklärt es sich, dass die Pförtnersleute von den Urhebern des Verbrechens nichts merkten. Die Entdeckung der Leiche fand ganz zufällig statt. Ein Arbeiter des Möbelfabrikanten Vacheresse gieng in das Kellergewölbe hinunter, wo am Ende eines langen Ganges der Verschlag seines Meisters immer offen steht. Er wollte eine Kiste holen und war erstaunt, als er beim Verschieben einer schieflehenden Blecheinlage zwei starre weiße Beine im Halbdunkel sah. Im ersten Augenblick glaubte er, es wäre ein Gypsguß, da früher ein Bildhauer im Hause gewohnt hatte; aber er mußte sich bald überzeugen, dass eine Leiche ohne Kopf an die Mauer gelehnt worden war, die Arme gestreckt und die Hände über einander. Niemand war seit Samstag im Keller gewesen und der Zustand der Leiche ließ verrathen, dass das Verbrechen vor kaum zwei Tagen begangen worden sein mußte. Der Arbeiter Namens Dircks ließ sich von dem gräßlichen Schauspiel nicht aus der Fassung bringen. Er gieng in die Werkstätte hinauf und sagte zu zwei Kameraden; „Seht doch einmal nach, was unten ist, Ihr werdet die Augen aufsperren!" Die Beiden stiegen in lustiger Stimmung hinunter und kamen todtenblaß mit verstörten Gesichtern zurück, worauf der Polizeicommissär benachrichtigt wurde. Der erste Leichenbefund ergab, dass der Ermordete ein Arbeiter sein mußte, ein Möbeltischler, Messingdrechsler oder Bronzearbeiter. Sein Alter wurde auf 25 — 30 Jahre angesetzt. Da sich ringsum keine Blutspur zeigte, während man doch dem Rumpf ansah, dass der Kopf mit verschiedenen Schlägen, wahrscheinlich mit einem großen Metzgermesser, davon getrennt worden war, so suchte man in den anderen Kellerräumen des Hauses und fand in der That in einem derselben, etliche Stufen höher und am entgegengesetzten Ende des Ganges, ein Gefäss, in dem das Verbrechen verübt worden sein mußte. Da lagen noch ein Strick und ein Lederriemen: Eine Blutlache bedeckte den Boden und man konnte auch an der Mauer den Blutspuren nach den Weg verfolgen, den die Mörder mit der nackten Leiche eingeschlagen hatten.

(Der Wirbelsturm), welcher den Untergang des der indischen Marine angehörigen Dampfers „Entreprise" verursacht hat, richtete nach einem Reuterschen Telegramm aus Calcutta, auf den Andamaneninseln große Verheerungen an. Die indischen Strafkolonien wurden ganz besonders heimgesucht. Durch den Einsturz von Gebäuden sollen 60 Sträflinge getödtet und 200 verletzt worden sein.

Eigen-Berichte.

Friedau, 13. November. (Ein Feind unserer Weingärten.) Die Peronospora verursacht in unseren Weingärten von Jahr zu Jahr größeren Schaden, weil der Weinstock immer schwächer und zuletzt ganz vernichtet wird. In Weingärten, in denen nichts gegen den Reben-Mehlthau angewandt worden ist, sind die Weinstöcke schon ganz schwach und die meisten haben heuer keine Trauben angesetzt. Auf dem Lande sind viele Besitzer noch immer der falschen Meinung, dass die Peronospora gar nicht existiert, sondern die Weinstöcke nur infolge Sonnenblickes abdorren. Diejenigen Personen, die dazu berufen wären, die Leute über die Schädlichkeit dieses Schmarotzerpilzes aufzuklären, thun dies nicht, ja einige dieser Herren bestreiten das Vorhandensein der Peronospora und sagen, es läßt sich nichts machen. Gott hat das Übel gegeben, Gott wird es wieder nehmen. Dieser Trost ist recht schön, aber er hilft gegen die Peronospora ebensowenig als gegen die Reblaus. Wenn der Weingarten vernichtet ist, wird Gott nicht kommen und andere Reben pflanzen. Der Mensch muss sich selbst helfen, dafür hat ihm Gott den Verstand gegeben. Wir haben genügende Beispiele, dass Weingärten, welche zu rechter Zeit und ordnungsmäßig bespritzt wurden, sich sehr schön halten und der Wein von solchen Anlagen bedeutend besser ist als in schlecht oder gar nicht gespritzten Weingärten. Das Bespritzen der Weingärten kostet jedoch Geld und wo soll ein armer Besitzer dies erschwingen, der kaum seine Steuern zahlen kann? In Gemeinden, wo viele Weingärten sind, wäre der Ankauf von Peronospora-Spritzen zum Ausleihen an arme Besitzer wohl angezeigt, es müssten deren jedoch viele gekauft werden, weil das Bespritzen der Weinstöcke ja in der ganzen Gemeinde zu gleicher Zeit geschehen muss, wenn ein günstiger Erfolg eintreten soll. Eine solche Auslage hätte jedoch wieder die Erhöhung der Gemeindeumlagen zur Folge. In nassen Sommern verbreitet sich die Peronospora riesig schnell, was wir heuer zu beobachten

---

„Nun, ich bin jederzeit gastfreundlich gewesen — aber Alles ist in solcher Unordnung — und wann möchten Sie hier einziehen?"

„Ich wünschte, ich könnte sofort hier bleiben", sagte ich, hoch erfreut über ihr Einlenken, „ich habe einige Briefe zu schreiben und wünschte nichts sehnlicher, als hier sitzen zu dürfen."

Bei dem Worte Briefe sah ich, wie sie eine unwillkürliche Bewegung nach ihrer Rocktasche machte.

„Also, mein Freund kann bei Ihnen bleiben?" versuchte Mr. Monnell die Verhandlung zu beendigen.

„Nun, wenn ihm wirklich damit gedient ist", meinte Mrs. Belden — „ich kann Niemandem etwas abschlagen — so will ich mich anschicken, ein kleines Zimmer für den Herrn zurecht zu räumen, indessen kann er sichs hier im Parlour bequem machen." Und die gute Frau rückte einen Lehnstuhl zum Schreibtische, öffnete denselben und legte dann alles zum Schreiben Erforderliche darauf.

Ihre Bereitwilligkeit setzte mich fast in Verlegenheit. „Ich danke Ihnen vielmals", sagte ich. Mr. Monnell drückte mir die Hand und schützte ein Geschäft vor, um sein rasches Entfernen zu rechtfertigen. Hierauf empfahl er sich bei Mrs. Belden und dankte dieser in seiner angenehm jovialen Weise für meine Aufnahme. Sobald er fort war, verließ die gute alte Frau das Zimmer und ermahnte mich, mir es ja nur recht bequem zu machen.

Das Parlour, in dem ich mich befand, war altmodisch, aber überaus anheimelnd eingerichtet. Jedes Ding sprach für den häuslichen Sinn, die Ordnungsliebe und eine gewisse, mit Geschmack gepaarte Wohlhabenheit der Eigenthümerin. Die kleine Bibliothek, die paar Wandgemälde, der Arbeitstisch Mrs. Beldens, auf welchem allerlei angefangene weibliche Handarbeiten lagen, wurden von mir einer Musterung unterzogen. In allem glaubte ich das Geheimnis dieses Hauses herauslesen zu können, oder doch den Schlüssel zu finden, der mich auf dessen Spur lenken konnte. Unter diesen Gedanken ertappte ich mich sogar plötzlich dabei, die Strickarbeit der alten Frau in meinen Händen zu halten, und siehe da, es war ein halbvollendeter Strumpf, der den Buchstaben H aufwies. Als hätte ich Feuer berührt, so rasch warf ich die Arbeit zurück in den Korb. Was ich soeben gesehen, bestätigte meine Vermuthung; ich holte tiefen Athem — wenn es mir doch gelingen sollte! In diesem Augenblicke frappierten mich Schriftzüge auf einer der Fensterscheiben, ich trat näher und las die mit einem Diamanten eingeritzten unverständlichen Worte: „Gnirevalc Yram."

Was mochten sie bedeuten? Die Worte intriguirten mich; auf der Suche nach einem Geheimnis nimmt Alles und Jedes einen mystischen Charakter an, ich las die Worte wiederholt, und als mir deren Sinn nicht klarer wurde, begann ich nach Art der Kinder von rechts nach links zu lesen.

Welche Entdeckung ich dabei machte, kann der Leser selbst erfahren, wenn er sich die Mühe giebt, ein Gleiches zu thun: „Gnirevalc Yram."

Für mich war diese Entdeckung ein Ereignis. Mrs. Belden entriss mich meinen Betrachtungen durch die Aufforderung, an ihrem Abendessen theilzunehmen. Dieses Abendessen wird mir unvergesslich sein. So oft ich den Tritt eines Menschen im Hause zu hören glaubte, fuhr ich allemal auf, stets hoffend, Diejenige zu erblicken, welche ich durchaus unter Mrs. Beldens Dache wähnte, dabei gab ich mir alle Mühe, meine Unruhe vor der wirklich gastfreundlichen, guten Frau zu verbergen.

Einige Komplimente über die Behaglichkeit, Sauberkeit und das gelungene Arrangement ihres Hauses machten die Frau gesprächig, und ich konnte es ohne Aufsehen wagen, eine Frage an sie zu richten, die mir seit meinem Eintritte in dieses Haus auf den Lippen schwebte.

„Wohnen Sie ganz allein in diesem Hause?" Mrs. Belden nickte statt aller Antwort mit dem Kopfe.

„Fürchten Sie sich nicht so allein? Es soll hier herum viel Landstreicher geben, und eine einzelne Frau —"

„Mir thut Niemand etwas zu Leide, Jeder, der da kommt und darum ansucht, erhält sein Nachtlager und einen Teller Essen — ich habe von diesen Leuten nichts zu fürchten."

„Auf diese Weise werden Sie nicht wenig überlaufen sein und Ihre Güte viele Arbeitsscheue anlocken."

„Arme zu unterstützen ist meine einzige Freude", sagte die Frau einfach.

„Aber die Müssigen, Unsteten, Arbeitsscheuen —"

„Bleiben doch immer Arme."

Diese Frau ist ganz dazu angethan, dachte ich, eine Schuldige, wie Hannah es sein dürfte, unter ihrem Dache zu verbergen, und dabei warf ich einen Blick nach den Hühner- und Brotstücken, um mir deren Zahl zu merken, denn ich war überzeugt, die Frau würde im nächsten Augenblick aufstehen, um einen Teller Essen bei Seite zu stellen für das Geschöpf, welches heimlich in ihrem Hause lebte.

„Mit Ihrer Erlaubnis will ich jetzt meine Cigarre rauchen", sprach ich, mich erhebend, „und zwar auf dieser Veranda, und später werden Sie mir hoffentlich ein Plauderstündchen schenken."

„Sie sind sehr freundlich", entgegnete sie, „doch bleiben Sie nur im Zimmer, der Rauch geniert mich nicht."

„Einige Athemzüge frischer Luft werden mir wohlthun."

In Wahrheit wollte ich nur heraustreten, um nach Q . . auszuschauen, der sich während meines Aufenthaltes noch nicht gezeigt hatte, und dessen Gegenwart mich beruhigt hätte, allein ich konnte ihn nirgends finden. (Forts. folgt.)

Gelegenheit hatten, während dieser Pilz naturgemäß im trockenen Sommer nicht so viel schaden kann. Die Fortpflanzung dieses Pilzes geschieht durch Sporen, an deren Stelle im Herbste, wenn sie zu ihrer Ernährung keine grünen Rebenblätter mehr finden, sich im Innern der dürren Rebenblätter die Winter- oder Eissporen bilden. Diese Eissporen treten im nächsten Sommer aus den faulenden Blättern hervor, gelangen durch Thiere, Wind und Regen auf die jungen Blätter des Weinstockes und rufen auf denselben von Neuem die Krankheit hervor. Schon im Jahre 1885 hat das Ackerbau-Ministerium die Abbildung der Peronospora nebst einer Belehrung an alle Gemeinden versenden lassen und es wird in derselben den Weingartenbesitzern folgender Rath ertheilt: „Es gibt nach unseren jetzigen Erfahrungen und Kenntnissen nur einen einzigen Weg um der Ausbreitung des Reben-Mehlthaues mit einiger Hoffnung auf günstigen Erfolg entgegenzutreten, und das ist die Zerstörung der Winter- oder Eissporen, welche die Krankheit von einem Jahre in das andere übertragen. Es sollte daher streng darauf gehalten werden, dass in allen vom Reben-Mehlthau ergriffenen Weingärten sämmtliche abgefallene Blätter im Herbste oder spätestens zu Beginn des Winters zusammengebracht und alsbald durch Feuer vernichtet werden. Wo etwa Verhältnisse ein solches Verfahren undurchführbar erscheinen lassen, da soll wenigstens in den Weingärten der Boden überall tief umgegraben oder gepflügt werden, so dass ein vollständiges Unterbringen thunlichst aller Rebenblätter stattfindet, und so die darin eingeschlossenen Eissporen zu Grunde gehen, ehe sie an der Oberfläche ihre schädlichen ansteckenden Einflüsse ausüben können. Das Ausbringen der abgefallenen Blätter kann mittelst Rechen ganz leicht und mit geringen Kosten geschehen; diese Arbeit müsste jedoch in allen Weingärten vorgenommen werden. Wenn die Herren Landpfarrer und Kapläne ihre Pfarrinsassen in dieser Weise belehren würden, wäre es für dieselben entschieden von größerem Segen als die Deutschenhetze von der Kanzel herab.

Lindenheim, 13. November. (Der Abgeordnete Kaltenegger und die Neuschule.) Herr Kaltenegger wird uns entschuldigen, wenn auch wir uns erlauben, seine letzte Reichsrathsrede etwas auf die Wahrheit zu prüfen. Was er da über die Lehrerlectüre sprach, klingt so komisch und ungereimt zugleich, dass ihn wohl selbst seine engsten Gesinnungsgenossen darob bewundern müssen. Wir übergehen daher auch diesen Theil der „famosen" Rede und wenden uns seinem Lieblingscapitel „Dienstbotenfrage und Schulpflicht" zu. Die Clerikalen stellen mit Vorliebe die Neuschule als die Brutstätte aller Übel hin. Verübt einmal ein absolvierter Volksschüler einen Diebstahl, so ist das — nach ihrer Ansicht — die Frucht der Neuschule. Begeht irgend ein verrohter Junge einen Mord, Raubmord oder Selbstmord, da schreien und schreiben die Verehrer der guten alten Schule, die meist von zarten Kindern von 15 und 16 Jahren besucht war —: „Seht, das sind die Früchte der gottlosen Neuschule, deren Gesetze die Eltern verpflichten, ihre „erwachsenen" 13jährigen, ja mitunter sogar 14jährigen Kinder, die doch schon zu allen häuslichen Arbeiten fähig sind, noch am Schulunterrichte theilnehmen zu lassen!" Nicht genug an dem. Jetzt meint der Abgeordnete der Grazer Landgemeinden eine Entdeckung gemacht zu haben, die lange im Schoße der Neuschule verborgen lag. Die Wurzel der herrschenden Dienstbotennoth — sie fußt in der Neuschule. Liebe Leute, das muss ja eine höllische Anstalt sein, die Neuschule! Ja, Herr Kaltenegger hat nur eine Behauptung aufgestellt, zu der er aber stets den Beweis schuldig bleibt. Da aber die Behauptung falsch ist, so wird und kann auch der Beweis niemals gelingen, das kann ihm jeder Septimaner sagen. Wo sucht und findet denn Rosegger, der das Volksleben besser kennt, als Kaltenegger, die Ursache der Dienstbotennoth? Wir setzen voraus, dass der fromme Mühlenbesitzer die „antichristlichen" Schriften unseres heimischen Dichters und ausgezeichneten Volkskenners — etwa aus Furcht vor Entsittlichung — nicht gelesen hat und setzen somit einige Stellen, die, nebenbei bemerkt, ganz ästhetisch sind, hieher, damit der geehrte Abgeordnete und vielleicht auch andere es erfahren, wie sich Rosegger über die bestehende Dienstbotennoth äußert. Nachdem er das Leben des „Einlegers", dessen Armuth und Elend, seine Entbehrungen und Leiden mit gewohnter Meisterschaft beschrieben, sagt er: „Aber hier sind nur Ausnahmen geschildert; die Regel zu beschreiben, widert mich an" u. s. w. Er schreibt weiters: „Bei naturrohen, sittlich unentwickelt gebliebenen Gemüthern ist es doch gar kein Wunder, wenn sie in ihrem Alter und körperlichen Unbehagen launisch, zänkisch, tückisch, klatschhaft, hinterlistig und sogar diebisch werden. Nun glaubt der Bauer, solchen Fehlern und Lastern gegenüber nicht verpflichtet zu sein. Er ist's aber doch. Der Dienstbote ist eben auch ein Product seiner Verhältnisse, seiner ganzen Umgebung, von der schullosen Kindheit an bis zum hilflosen Greisenalter. Und wenn man genau nachsieht, dem braven Dienstboten und geduldigen Einleger wird es nicht viel besser, als dem Nichtsnutz, in der Einlege für sich gibt es keine Abstufungen mehr. — Eher als ein solches Leben, lieber Arrest! Das Wort kann man öfters hören. Jetzt frage ich nun, sagt Rosegger, wer sich noch wundern kann, wenn niemand mehr bei den Bauern Dienstbote sein, sondern alles in die Fabrik oder Stadt will? Rosegger gibt zu, dass es auch Ausnahmen gibt, — Gemeinden, die ihre Armen nicht verkommen lassen; aber wenige, wenige meint er, gibt es. — Er schreibt des Weiteren: „Da gibt es Protzen auf dem Lande, die ihr Geld im Wirtshause und Kartenspiele wie Spreu über die Tische werfen, jeden Anlass bei den Haaren herbeiziehen, um prunken und flunkern zu können, die aber grob werden, wie eine Bodenriffel, wenn einmal von der Besserung ihres Gemeindearmenwesens die Rede ist. Wenn man so einen Ehrenmann dann sprechen hört, ja da fehlt keinem Einleger oder Bettler etwas, oder diese sind selber daran schuld, wenn's ihnen schlecht ergeht." Kann Herr Kaltenegger leugnen, dass es dem nicht so sei? Wenn er ein Mann der Wahrheit ist, so wird er sagen müssen: „Leider so ist's." Aber lieber Landsmann, wo bleibt denn da die Schule? Unser Volkskenner fährt noch weiter fort: „Nur probieren", sagt der Jammerer Hans! — Das ist zumeist der ungehört verhallende Anklageruf von Tausenden, die in unserem schönen, gesegneten Lande in unverdienter Noth sind und keinen Fürsprecher haben dort oben, wo die Gesetze gemacht werden." Aber nicht wahr, sich der armen Bettelleute annehmen, das wäre eine schlimme Arbeit?! Hat ja doch der Bettelmann ohnedies seinen Ehrentag, nämlich wenn er den Leuten die Gefälligkeit erweist und — stirbt. Da schneiden sie seinen Bart, sie kämmen sein fahles Haar. Dann bringen sie dem, der in seinen schlechten, schmutzigen Lappen so oft gezittert hat vor Frost, ein — Sonntagskleid. Nur schade, dass er von diesem schönen Gewand nichts mehr weiß. Dies ist das Ende der meisten Dienstboten, die ein höheres Alter erreichen. Und wer wagt es zu behaupten, dass sie ausnahmslos selbst die Schuld tragen? Oh, eine rosige Zukunft harrt der ergrauten Dienstboten! Die jungen Leute haben gute Augen und sehen leider das elende Ende ihrer Mitmenschen. Wer aber hat diesen Leutchen die Augen geöffnet? Natürlich — die Schule, diese Sünderin. Daher weg mit ihr! Am Zerstörungswerke mitwirken, heißt dann doch, sich Verdienste sammeln für den — Himmel. Auch Herr Kaltenegger will seinen Antheil haben; wir beneiden ihn darum nicht. Der armen, meist im Dienste des Bauers ergrauten Dienstboten — der Einleger und Bettler — aber dürfte sich einst doch — ein berufener einflussreicher Volksvertreter mit Erfolg annehmen. Sobald dies zur That wird, werden wir keinen fühlbaren Dienstbotenmangel mehr haben, wohl aber wird die Neuschule fortbestehen zu Nutz und Frommen des heranwachsenden Geschlechtes — zur großen Freude der Lehrer, aber — zum größten Ärger der Partei — Kalteneggers. K. K.

Luttenberg, 12. November. (Was der windisch-clerikale „Gospodar" schreibt.) „Nach vieler Mühe haben wir uns endlich ein Heim geschaffen, die Deutschen und das preußisch-jüdische Geld sollen uns nun aber daraus vertreiben. Vertreiben wollen sie uns mit jüdischem Gelde von unserer Erde, die wir nach den göttlichen und kaiserlichen Gesetzen von unseren Vätern ererbt haben! Wo bist du, ewige Gerechtigkeit, dass du solche Arbeit zuläßt! Der deutsche Schulverein ist gegen unsere slovenischen Kinder gerichtet. Er will eine Schulvereinsschule errichten. Die Deutschen sagen freilich, dass diese Schule nur für ihre Kinder errichtet wird .. Wer aber klare Augen hat, der sieht genau, dass dem Schulverein an deutschen Kindern gar nichts liegt. Wie einst die wilden Türken und jetzt die Magyren, so arbeiten nun auch die Pangermanen und Nemtschuren. (Verächtliche Bezeichnung der Deutschen.) In unserem freundlichen Luttenberg begannen diese Hetzer eine wilde Jagd nach der slovenischen Jugend. Wie die Knechte des Herodes, die nach dem heiligen Kinde fahndeten, so gehen die Nemtschuren von Haus zu Haus und winden den Müttern ihre Kinder mit süßen, jüdisch verlogenen Worten aus den Armen. Selbst in den umliegenden Dörfern schleichen sie herum, wie die heißhungrigen Hyänen. Es wurde uns gesagt, dass man Eltern auch Geld, Wein und andere Dinge verspricht, wenn sie ihre Kinder in die Schulvereinsschule einschreiben lassen. Slovenische Väter und Mütter! höret, was für ein Verein dieser deutsche Schulverein ist .... Es kann kein Nemtschur leugnen, dass dieser Verein eine Menge Geldes aus Preußen bekommt. Mit diesem preußischen Geldern erkaufen sie sich die Judas-Ischariote wie das Vieh.. Die Schulvereinsschulen sind glaubenslose Schulen. Ihre Lehrer sind verbissene Feinde von Allem, was ehrlich christlich ist. Väter und Mütter, wir fragen Euch, was soll aus einem Kinde werden, welches schon in der Jugend damit beginnt, den christkatholischen Glauben und die göttlichen Gesetze zu verachten? Der Mensch ohne Glauben ist ärger als das wüthende Vieh. Eltern, die ihr Kind in die Schulvereinsschule einschreiben ließen, verkaufen es wie Judas Ischariot seinen Lehrer Jesus Christus. Wehe den Eltern, die ihre Kinder zu Confessionslosen, zu Glaubenslosen erziehen lassen! Recht wird es ihnen geschehen, und gerecht wird ihr Lohn dafür sein, wenn dereinst ihr eigenes Kind sie am Grabe deutsch verfluchen, nicht aber für sie slovenisch beten wird. Der deutsche Schulverein ist ein gefräßiger Blutegel, der nur nach slovenischem Blute dürstet. Alles helfe, dass unsere unschuldigen Kinder aus dem nemtschurischen Rachen erlöst werden. Väter und Mütter, erbarmet euch unseres eigenen Blutes, werdet nicht zu Judas-Ischarioten an Euren eigenen Kindern!" — Aus diesem Artikel kann man ersehen, was für lügenhafte und rohe Leute die windisch-nationalen Hetzer sind. Und diese Leute, durch deren Hände solche Aufsätze in die Druckerei des heil. Cyrill wandern, sind mit dem Gewande des Priesters bekleidet! Diese Leute sind berufen, den Frieden zu stiften. Auf welche Weise sie es thun, beweiset obige Hetze gegen das Deutschthum. Im vorstehenden Schmähartikel wird auch gesagt, dass der deutsche Schulverein eine Menge Geldes aus Preußen bekommt. Das ist schlankweg gelogen! Warum schreibt denn der windische „Gospodar" nichts vom wandernden Rubel? Ferner heißt es auch, dass die Schulvereinsschulen glaubenslose Schulen sind. Diese Behauptung ist eine freche Unwahrheit! In den Schulen des deutschen Schulvereines ist für den Religionsunterricht ebenso gesetzlich gesorgt, wie in allen anderen Volksschulen. Wenn jedoch die Katecheten selbst den Religionsunterricht vernachlässigen, kann doch dem deutschen Schulverein keine Schuld zugeschrieben werden.

Marburger Nachrichten.

(Ernennung.) Der mit dem Titel und Charakter eines Baurathes bekleidete Ober-Ingenieur im Ministerium des Innern Herr Franz Maurus wurde zum Baurathe für den Staatsbaudienst in Steiermark ernannt.

(Ararial-Mauten in Kärnten.) Die k. k. Finanz-Direction in Klagenfurt gibt bekannt, dass eine größere Anzahl von Ärarial-Maut-Stationen in Kärnten für das Jahr 1892 im öffentlichen Licitationswege, und zwar jede Station für sich allein zur Verpachtung gelangen. Die im Mautorte oder in dessen Nähe stattfindenden Verhandlungen beginnen am 23. November 1891. Die Ausrufspreise, die Einbringung der schriftlichen Offerte, der Ort, Tag und die Stunde der

Moderne Wege zum Wohlstand.

Skizze aus dem amerikanischen Leben von Philipp Berges.

(Nachdruck verboten.)

Amerika ist das Land der starren Gegensätze, der Extreme, und die Kunst seiner Bewohner besteht darin, „to make the ends meet", die äußersten Enden alles Auftauchenden zum harmonischen Ganzen mit einander zu verknüpfen. Neben dem Gotteshause erhebt sich höher, glänzender, als das letztere, das Spiel- und Trinkhaus, aber der Besitzer desselben zahlt seiner Kirchengemeinde die höchsten Steuern. Kaum einen Steinwurf entfernt von dem Palaste des Multi-Millionärs in der „Fünften Avenue" zu Newyork stehen die elenden Baracken der Enterbten, allein während der erstere alljährlich an Steuern eine Summe an die Stadt entrichtet, die dem Etat eines kleinen europäischen Staates gleichkommt, lebt der Andere völlig frei von allen Abgaben; selbst der Grund, auf dem er seine Hütte mit eigener Hand aufgerichtet hat, kostet nichts, so lange der rechtmäßige Besitzer sich nicht anmeldet — und darüber vergehen zuweilen hundert Jahre. Zwischen dem Bettler tief unten im Schlamme der Großstadt und dem Eisenbahnkönig in seinem Palastwagen, die die entferntesten Enden der Gesellschaft vertreten, besteht eine innige Verbindung. Die meisten jener modernen Krösusse sind ja „self-made men", durch Glück und eigene Kraft empor Gekommene, die als Stiefelwichser oder Zeitungsverkäufer ihre Laufbahn ebenfalls in den untersten Regionen begannen. Um alle schlingt sich verbrüdernd die nimmer rastende Sucht nach dem Reichthum, der Erwerbstrieb, der in keinem Lande der Welt höher entwickelt ist.

Der oberste Faktor im amerikanischen Leben ist daher auch das Geschäft, business, und alles in diesen Rahmen gehörende, mag es das Niedrigste oder Höchste, das Wahnsinnigste oder Vernünftigste sein, ist des Erfolges sicher. Wer mit neuen, geschäftlichen Ideen den Strand des Dollarlandes betritt, mag er in jeder anderen Beziehung so armselig sein, wie möglich, darf sich getrost als einen Mann der Zukunft, als einen glücklichen Mann betrachten. Freilich ist sein Weg nicht selten ein recht weiter und schwieriger, er darf sich nicht scheuen, mit entblößten Füßen durch den Morast zu waten, um die goldenen Früchte, die ihm von der fernen Küste des Erfolges winken, zu brechen.

Nicht nur im Gleichnis, nein, in Wirklichkeit führt der Weg zum Wohlstande zuweilen durch den Schlamm. Dies zeigt in drastischer Weise das Beispiel eines Mannes, dessen Namen nun längst vergessen ist, während seine neue „geschäftliche" Idee einem Gewerbe der eigentthümlichsten Art das Leben geschenkt hat.

Gänzlich mittellos und ohne Beschäftigung, ein vom Auslande neu angekommener, stand dieser Mann eines Tages an der Meeresküste und beobachtete das uralte Spiel der Wogen, lauschte dem Tosen der heranrollenden Fluth und dem Klappern der Myriaden bunter Kiesel, die sie an den Strand warf. Doch nicht allein Kiesel führte sie heran, sondern unzählbare Gegenstände anderer Natur, Muscheln und Seepflanzen, lebende Gethiere in Schalen und Kapseln, Schiffsplanken, Flaschen, Glasscherben Bruchstücke hölzerner Instrumente und zehntausend Überreste und Abfälle, wie sie die an den Küsten liegenden Riesenstädte in's Meer ausspeien. In rastloser Bewegung wurden alle diese Fremdkörper von den Fluthen an's Gestade geworfen, wieder fortgespült — und wieder herangeschwemmt. Da kam dem grübelnden Beobachter die Idee — nicht etwa das Meer einzudämmen, „es in sich selbst zurückzudrängen", eine solche wäre ja das schamloseste Plagiat gewesen — nein, die Idee, unter den wertlosen Überresten nach wenigen wertvollen zu suchen, im Schlamme, im Auswurfe des Meeres nach goldenen Schätzen zu graben. Wie? so fragte er sich, müssen die Fluthen, welche jene in's Meer geschleuderten Dinge getreulich an die Gestade zurücktragen, nicht auch fortwährend versunkene Gegenstände aus dem Grunde der See emporheben? Müssen sie nicht unablässig an den Leitern der untergegangenen Schiffe rütteln, von denen viele mit Schätzen gefüllt sind, die den zerstörenden Einflüssen der Zeit und des Wassers trotzen und zwischen Sand und Kiesel den Weg zurückfinden in die Nähe der Menschen?! — — Das Handwerkszeug, lediglich aus einem scharfen Spaten bestehend, war bald beschafft, nichts stand der Ausführung der Idee entgegen. Vom Strande Nord-Carolinas pilgerte der Unternehmer aufwärts durch Virginia und Maryland nach New-Yersei — und grub und grub. Die Leute lachten über ihn. Er fand keine Nachahmer. Zuweilen fand der sonderbare Schatzgräber einzelne Münzen, kleine goldene und silberne Wertgegenstände, aber sie waren nicht angeschwemmt, sondern von Strandtouristen verloren worden. Der Erlös aus diesen Funden und dem Sammeln von „Clams", eßbaren Muscheln, hinderte ihn etwa ein Jahr lang am Verhungern. Aber er ließ sich nicht abschrecken. Misserfolg und Hohn prallten an dem, was die Leute seinen „Spleen" nannten, ab. Und endlich wurde seine Ausdauer denn auch nach Gebühr belohnt, der Verdacht des Spleens glänzend widerlegt. An einem Punkte der Küste von New-Yersei fand der Schatzgräber in einer Tiefe von fünf Fuß einige Goldmünzen älteren Datums; mit erneutem Eifer grub er nun weiter und sah sich bald im Besitze einer Anzahl ähnlicher goldener und silberner Münzen, die ihm mehrere tausend Dollars einbrachten. Es stellte sich heraus, dass das aufgefundene Geld einem gegen Ende des vorigen Jahrhunderts untergegangenen britischen Kriegsschiffe entstammte. Trotz diesem Erfolge räumte der

mündlichen Versteigerung sind in der diesbezüglichen Kundmachung in Nr. 257 der „Klagenfurter Zeitung" vom 10. November 1891 angegeben.

(Ausgeschriebene Stellen.) Bei dem Grazer k. k. Landesgerichte ist die Stelle eines Landtafel und Grundbuchs-Vicedirectors in der 9. Rangsklasse in Erledigung gekommen. — Zur Besetzung der beim k. k. Bezirksgerichte in Drachenburg erledigten, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdenden Bezirksrichterstelle wurde vom Cillier k. k. Kreisgerichte der Concurs bis zum 25. d. M. ausgeschrieben. — Die k. k. Finanz-Landes-Direction in Graz hat die Stelle eines Steueramts-Adjunkten in der 11. Rangsclasse zur Besetzung ausgeschrieben. — Beim k. k. Kreisgerichte in Cilli ist die Stelle eines Kanzlei-Adjunkten in Erledigung gekommen.

(Todesfall.) Freitag, den 13. d. M. starb nach langem Krankenlager der k. u. k. Rittmeister I. Classe, vom k. u. k. Dragonerregiment Nikolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5, Herr Karl Walther. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags 3 Uhr vom hiesigen k. u. k. Truppenspitale aus statt.

(Deutscher Sprachverein.) Vergangenen Mittwoch hat im kleinen Casinosaale der erste Vortragsabend dieses Vereines stattgefunden. Herr Schöppel hielt einen Vortrag über „Der deutsche Volksgeist in Sitte, Sage und Mythe", welcher mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde.

(Concert.) Wie uns mitgetheilt wird, veranstaltet die bestbekannte Gesangslehrerin, Frl. Anna Schmidtler aus Graz am 23. d. M. unter Mitwirkung des Frl. Berta Wiedermann im Burgsaale des philharm. Vereines ein Concert, welches seltene Genüsse verspricht. Frl. Schmidtler welche in Wien, Graz, Triest, Klagenfurt ꝛc. mit großem Erfolge koncertiert hat, ist eine ausgezeichnete Liedersängerin und versteht es sowohl durch die künstlerische Wahl als durch den sinngemäßen Vortrag der Lieder das Publikum in ungewohnter Weise zu fesseln. Die Vorzüge des Frl. Wiedermann die hierorts wiederholt gewürdigt worden sind, sind bekannt und steht sonach den Musikfreunden unserer Stadt ein seltener Genuß bevor. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, dass der Burgsaal über Anregung des philharmonischen Vereines vom hiesigen Maler H. Franz Witzler künstlerisch vollendet renoviert wurde. Insbesondere verdient das im Barockstil hergestellte Stiegenhaus und die Fresken des Burgsaales eine seltene Sehenswürdigkeit genannt zu werden.

(Südbahn-Liedertafel.) Die Lieder, welche an dem heute stattfindenden Koschatabend zum Vortrag gelangen, sind folgende: Gailthaler Jägermarsch; Abschied; Kirchtagsbilder aus Kärnten; 's Fopp-Liadl; Drau-Walzer; Burschen-Klag' und der Kärntner Knappenmarsch. — Die Vorträge der Südbahnwerkstätten-Kapelle sind: Hoch- und Deutschmeister, Marsch von Ertl; Ouverture zur Oper „Das Nachtlager von Granada" von Kreutzer; Geschichten aus dem Wienerwald, Walzer von Johann Strauß; Potpourri aus der Oper „Hugenotten" von Meyerbeer; Plauschmirl, Polka franc. von Bednarz; Potpourri nach Motiven der Operette „Vogelhändler" von Zeller; Forellen, Mazur de Salon von Eilenberg; Im Kaffeehaus, Scherzpolka von Schrammel und Professorenmarsch aus der Operette „Vogelhändler". Sämmtliche Musiknummern gelangen in der Liedertafel zum ersten Male zur Aufführung. Den Schluss der Liedertafel bildet ein Tanzkränzchen.

(Die Zeitungs-Verlags-Expedition Feistritz Marburg) hinter welcher bekanntlich G. Simonič und Josefine Jurik sich verbergen, soll offenbar in eine Musikinstrumenten-Verlagshandlung umgewandelt werden, denn die „Firmainhaber" bestellen in aller Welt musikalische Instrumente. Uns liegt eine aus Neusatz unterm 11. d. datierte Karte von einem Geschäftsmanne vor, bei welchem die „Zeitungs-Verlags-Expedition" 7 Stück Tamburica bestellt hatte. Soll etwa, das wäre auch denkbar, in Feistritz eine Katzenmusik gemacht werden? Wenn nur kein Katzenjammer schlimmster Sorte auf die musikalischen Gelüste sich einstellt.

(Der Wochenmarkt) am 14. d. war mit 72 Wagen Erdäpfeln, 26 Wagen Kraut und 11 Wagen Zwiebeln beschickt. Mit Schweinefleisch und Speck waren 55 Bauern aufgefahren; Getreide hatte man mit 60 Wagen gebracht. Geflügel war sehr viel vorhanden und der Höckermarkt mit über 1000 Verkäufern besetzt. Seitens der sanitären und polizeilichen Marktaufsicht wurde eine Partie mit Finnen behafteten Schweinefleisches und zwei Speckbauern die Stangenwagen wegen deren Unrichtigkeit beschlagnahmt.

(Erhängt.) Am Sonntag, den 8. d. M. erhängte sich der 74jährige Auszügler J. Verblatsch in Mellingberg in einer Tenne. Derselbe war schon einige Zeit geisteskrank.

(Der Falb'sche Kalender) verzeichnet für das nächste Jahr nachstehende kritische Tage, welche nach ihrer Gefährlichkeit in folgender Weise geordnet sind: 1. Ordnung: 28. März, 6. October, 26. April, 28. Februar, 4. November, 6. September, 4. December, 26. Mai, 29. Jänner. 2. Ordnung: 8. August, 21. September, 22. August, 13. März, 20. October, 24. Juni, 12. April, 12. Februar. 3. Ordnung: 23. Juli, 14. Jänner, 10. Juli, 11. Mai, 19. November, 10. Juni, 19. December.

* * *

Wählerversammlung.

Am Abende des letzten Mittwoch wurde im Turnsaale der Mädchenschule am Domplatz eine mäßig besuchte Wählerversammlung abgehalten. Nach 8 Uhr begrüßte Herr Dr. Schmiderer die Erschienenen und ersuchte dieselben, einen Vorsitzenden zu wählen. Die Wahl fiel auf Herrn Julius Pfrimer. Derselbe ertheilte dem Bürgermeister, Herrn Nagy, das Wort zum ersten Punkte der Tagesordnung: Bericht über die Thätigkeit des Gemeinderathes. Der Bürgermeister wies im Eingange seines Referats darauf hin, dass auch in der nun zu Ende gehenden Amtsperiode des Gemeinderathes das Bestreben desselben darauf gerichtet war, den Anforderungen fortschrittlicher Entwickelung in unserer aufblühenden Stadt Rechnung zu tragen, soweit es die vorhandenen Mittel erlaubten, und neue Belastungen der Steuerträger nach Möglichkeit zu verhindern. Sodann wandte sich der Berichterstatter der Aufzählung der einzelnen Beschlüsse des Gemeinderathes zu und gab der Versammlung bekannt, dass der im Jahre 1875 genehmigte Stadterweiterungsplan infolge geänderter Verhältnisse in vielen Theilen nicht mehr durchführbar sei, weshalb die Anfertigung eines neuen Stadtplanes in einem bedeutend größeren Maßstabe beschlossen worden sei. Auf Grundlage dieses neuen Planes könne nun ein den derzeitigen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechender Verbauungsplan angefertigt werden, und, um diese Arbeit vorzunehmen und die der Gemeinde obliegende Baupolizei handhaben zu können, habe ein städtischer Ingenieur angestellt werden müssen, welchem auch die Ausführung der von der Stadt herzustellenden Arbeiten übertragen ist. Damit das Bauamt die ihm obliegenden Arbeiten auch durchführen könne, habe für dasselbe auch ein entsprechendes, lichtes und genügend großes Locale beigestellt werden müssen und durch die Kündigung des von Pollak gemieteten Gewölbes im Rathhause habe sich eine sehr günstige Gelegenheit ergeben, das Bauamt im Rathhause selbst unterzubringen, wodurch dasselbe aus dem viel zu kleinen und zu finsteren Gewölbe im Schraml'schen Hause in das neu hergerichtete und den Anforderungen entsprechende Locale verlegt werden konnte, und mit den übrigen Dienstes-Abtheilungen des Stadtrathes in Verbindung gebracht wurde. Durch Erhöhung des von Herrn Holazek zu entrichtenden Mietzinses und durch den Wegfall der an Frau Schraml zu bezahlenden Miete werde der Mietsentgang im Rathhause theilweise ausgeglichen und betrage nun 211 Gulden. — Durch die Anstellung eines Verwalters sei eine strammere Überwachung der städtischen Vermögensgebahrung und durch Einführung zweckmäßigerer Marktbolleten eine strengere Controlle des Platzgefälles ermöglicht worden. Des Weiteren theilte der Referent mit, dass in den Jahren 1890 und 1891 in der Herrengasse, Theatergasse, Burggasse, Casinogasse, auf dem Domplatze und in der Kärntnerstraße 2264 Meter Hauptcanäle und 1006 Meter Einläufe hergestellt wurden, welche sammt den Nebenarbeiten einen Betrag von 21.940 fl. 41 kr. erforderten, wovon 2655 fl. durch Einschlauchgebühren und freiwillige Beiträge gedeckt worden seien und ein weiterer Beitrag von 3000 fl. vom k. k. Straßenärar in Aussicht gestellt sei. Gleichzeitig mit der Candisierung der Kärntnerstraße wurde eine Regulierung und Erweiterung derselben bewerkstelligt. An Asphalt-Fußwegen, die sich sehr gut bewähren, wurden 3016 Quadratmeter mit einem Kostenaufwande von 15.810 fl. hergestellt, wovon 12.333 fl. 39 kr. von den Hausbesitzern und 3477 fl. 31 kr. von der Gemeinde zu bezahlen sind. An neuen Straßen, fuhr der Redner fort, wurden eröffnet: Die Landwehrgasse und Theile der Schaffner- und Perkostraße. Die Burggasse wurde bis zur Schmiderergasse durchbrochen. Für eine Verbindungsstraße vom Wielandplatze zur Tegetthoffstraße wurden die Grundtheile von Frau Wiesthaler angekauft. Zum Behufe der wiederholt dringend verlangten Canalisierung des Wielandplatzes wurde das Ferlinz'sche Haus, und wegen der Eröffnung der Burggasse das Scheitz'sche Haus käuflich und das Gollob'sche Haus im Wege des Tausches erworben. Der Referent erwähnte den Ankauf des Exercierplatzes in der Kärntnervorstadt und theilte ferner mit, dass die Erbauung eines eigenen Postgebäudes bei der k. k. Ober-Postdirection in Anregung gebracht worden sei, um den vielfach und mit vollem Rechte beklagten Übelständen in den Amtsräumen des Post- und Telegraphenamtes abzuhelfen. Zufolge Beschlusses des Gemeinderathes vom 5. Juni 1889 wurde die Ecke des Domplatzes und der Domgasse als Bauplatz vorgeschlagen. Am 5. September 1889 fasste der Gemeinderath den Beschluss, den erwähnten Bauplatz dem k. k. Handelsministerium um den Preis von 6 fl. per Quadratmeter zu überlassen. Es ist bekannt, dass der Neubau eines Post- und Telegraphenamts-Gebäudes auf der vom Gemeinderathe vorgeschlagenen Stelle und unter den von ihm gestellten Bedingungen vom Reichsrathe genehmigt und dieser Beschluss vom Kaiser sanctioniert wurde. Allerdings muss die Stadtgemeinde zu diesem Zwecke Opfer bringen, welche nicht gering sind, da durch dieselben jedoch die für das Publicum im Allgemeinen und für die Geschäftswelt insbesondere empfindlichen Nachtheile im Post- und Telegraphenamte endgiltig behoben werden und außerdem ein zur Verschönerung der Stadt wesentlich beitragendes Gebäude geschaffen wird, so glaubte der Gemeinderath dieses Opfer umsomehr bringen zu dürfen, als es nicht zu erwarten ist, dass sich ein Käufer finden wird, welcher einen höheren Kaufpreis bieten würde, wenn er die an der Baustelle befindlichen Häuser sofort abbrechen und an ihrer Stelle einen hervorragenden Neubau herstellen müsste. Das financielle Opfer, welches die Stadt in dieser Angelegenheit erwächst, beläuft sich nach dem Referate auf 22.200 fl. Hierauf gedachte der Berichterstatter des Umbaues des ehemaligen Verpflegsmagazins zum Stadtpfarrhofe und erwähnte die vom Stadtverschönerungsverein hergestellten Anlagen auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz, zu dessen Herrichtung die Sparcasse in großmüthiger Weise den Betrag von 20.000 fl. spendete. Ferner betonte der Bericht die Erweiterung der Landwehrkaserne, die Erbauung der Leichenhalle auf dem Friedhofe, den Bau des Versorgungshauses, sowie der Knabenschule in der Magdalena-Vorstadt. Mit der Errichtung dieser Schule, sagte der Redner, wurde die Trennung der Geschlechter in allen städtischen Volksschulen Marburgs durchgeführt. Um den Knaben, welche sich dem Gewerbestande widmen wollen, Gelegenheit zu geben, sich über das Lehrziel der Volksschule hinausgehende Kenntnisse zu erwerben, wurde die Knabenbürgerschule errichtet, welche mit dem heurigen Schuljahr ins Leben trat und sich eines zahlreichen Besuches erfreut. Die Schaffung eines städtischen Kindergartens habe gleichfalls einem dringenden Bedürfnis entsprochen; wegen der zahlreichen Ersuchen um Aufnahme in diesen Kindergarten seien bereits Unterhandlungen wegen der Errichtung eines zweiten Kindergartens im Zuge. Der Referent machte im weiteren Verlaufe seiner Berichterstattung Mittheilung von der Errichtung eines „Knabenhortes", wozu die Sparcasse 20.000 fl. gespendet und die Gemeinde das ehemals Gasteiger'sche Haus ganz dem humanitären Zwecke gewidmet hat, und kam sodann auf die Unterhandlungen behufs Übernahme der ärarischen Straßen im Stadtgebiete zu sprechen, worauf er der Schließung des Friedhofes in der Kärntnervorstadt und der

---

Finder nunmehr das Feld, der Bann, den seine Idee über ihn ausgeübt hatte, war gebrochen: er betheiligte sich an einem vortheilhaften Unternehmen, denn alle Welt riß sich um den erfinderischen Kopf, und er wurde bald ein schwer reicher Mann. Seine Idee aber schenkte einem neuen Erwerbszweige das Leben, nämlich dem der „Strandsucher". Wer einmal eine Weile an der Küste des Atlantischen Ozeans in den Vereinigten Staaten zugebracht hat, wird sie wohl bemerkt haben, jene Leute, die auf der einen Seite grabend erscheinen und auf der anderen Seite grabend verschwinden. Sie suchen nach Schätzen, und finden sie solche auch nicht häufig, so ist ihre Beschäftigung immerhin doch keine uneinträgliche. Die Leute haben es gelernt, viele jener angeschwemmten, scheinbar wertlosen Dinge zu Gold zu machen; sie sind oftmals Kenner seltener Muscheln und Steine, für welche sie gute Abnahme finden; die Clams, welche sie sammeln, enthalten zuweilen Perlen von hohem Wert; das angetriebene Holz wird getrocknet und verkauft. Außerdem vergeht selten ein Monat, in dessen Laufe nicht hier oder dort wertvolle Funde in angeschwemmten Münzen oder sonstigen versunkenen Schiffen entstammenden Wertgegenständen gemacht werden.

Verwandt mit diesen „Strandsuchern" sind die „Sucher" in den großen Städten der Union. So unglaublich es auch klingen mag, es ist doch nichtsdestoweniger eine Thatsache, dass es z. B. in New-York eine erhebliche Anzahl von Leuten giebt, die sich ausschließlich vom Suchen — es sollte richtiger heißen: vom Finden ernähren, das Letztere systematisch betreiben, es zu ihrem Beruf gemacht haben. Alltäglich gehen diese Leute, den suchenden Blick an den Boden heftend, ihre bestimmten Strecken ab, bald die lebhafte Geschäftsstadt, bald die langen, geräuschvollen „Avenues", in deren Läden die Frauen am Nachmittag ihre Einkäufe besorgen — und eine solche Fertigkeit im „Suchen" haben diese merkwürdige Glücksritter durch die fortgesetzte Praxis erlangt, dass nichts ihren scharfen Augen entgeht. Unsere Sucher sind indeß keineswegs mit den Lumpensammlern verwandt; der Unterschied zwischen diesen und jenen ist vielmehr ein himmelweiter. An dem kostbaren Spitzentuch geht der Sucher stolz vorüber, aber einen einzigen rothen Cent, der im Staube des Fußsteiges liegt, hebt er sorgfältig auf und steckt ihn in die Tasche. Dies nur bespielweise. Es wird jedoch in den großen amerikanischen Städten mit ihrem aller Beschreibung spottenden Verkehr weit mehr verloren, als man bei oberflächlicher Betrachtung anzunehmen geneigt ist; die von unvorsichtigen Personen täglich erlittenen Verluste an Geld und Schmuckgegenständen beziffern sich auf hunderte von Dollars und in dem gleichen Verhältnis stehen denn auch die Einnahmen der berufsmäßigen Sucher. Das Geld, vom kupfernen Cent bis zum Golddollar, von der Briefmarke bis zur Banknote, bildet natürlich die willkommensten Fundgegenstände, aber auch Ringe, Armbänder, Tuchnadeln, Juwelen sind nicht zu verachten und werden prompt in gangbare Münze umgesetzt. Man könnte die „Sucher" allerdings auch Funddiebe nennen, obgleich diese Bezeichnung, mit Rücksicht auf die eigenartigen Rechtsanschauungen jenseits des Wassers, vielleicht ein wenig hart wäre. Es wird behauptet, dass einige Mitglieder dieser Gilde ihren täglichen Verdienst auf 10 bis 15 Dollars anschlagen und mit ihren Familien schließlich schöne Landhäuser bewohnen, die, wie theuer sie auch bezahlt sein mögen, im wahren Sinne des Wortes „gefunden" sind.

Man darf angesichts dieser höchst seltsamen „Geschäftszweige" nun nicht vergessen, dass dieselben in der Regel nur so lange getrieben werden, bis der gesammelte Verdienst die geeignete Höhe erreicht hat, um als Grundlage für ein reelleres, sich mehr der allgemeinen Geschäftswelt anschließendes Gebiet zu dienen. Falsch wäre es indeß zu glauben, dass Derjenige, welcher es in der Folge zu Vermögen und Ansehen bringt, seine Vergangenheit mit Nacht und Dunkel umhüllen würde; oh nein, mit dem gerechten Stolz des „self-made-Mannes" wird er auf den Anfang seiner Laufbahn hinweisen und die jüngeren mittellosen Streber zu gleichem Thun anregen. Denn ob Banquier, Gelehrter, Erfinder oder — „Sucher", Geschäftsmann ist hier Jeder.

Eines der seltsamsten Geschäfte, welches keiner weiteren Vorstudien bedarf und ohne Kapitale begonnen werden kann, bildet der Rattenfang, welcher in New-York, Chicago, Philadelphia, Boston, besonders in denjenigen Städten schwunghaft betrieben wird, welche am Wasser liegen. Hier sind nämlich diese Nagethiere am zahlreichsten und — gesundesten. Es handelt sich nämlich keineswegs um die Vernichtung der Thiere, sondern es gilt, einen steten Bedarf an lebenden Ratten zu decken. Jene großen Städte haben in der That mannigfache seltsame Bedürfnisse, von welchen der ruhig seinen Weg ziehende Alltagsmensch nur selten und dann mit ungläubigem Staunen vernimmt. Dieser Bedarf an Ratten geht von zahlreichen Hundedressur-Anstalten, von Jägern, Sportsmen und Hundeliebhabern aus, welche die lebenden Thiere zum Abrichten ihrer Zöglinge gebrauchen. Da die Thiere sehr hoch bezahlt werden, so ist die Gilde der berufsmäßigen Rattenfänger eine ziemlich ausgedehnte. Die Leute besitzen im Ergreifen der Thiere eine bedeutende Geschicklichkeit; mit Leichtigkeit fangen sie in einer Nacht 100 bis 150 Exemplare und säubern auf ein Mal und gründlich ein ganzes Haus. In Folge dessen herrscht ein steter Mangel an Ratten; die Vermehrung der Thiere hält mit dem Wegfangen derselben nicht gleichen Schritt. Die Arbeit wird im tiefsten Dunkel vorgenommen. In der Mitte des Raumes, gewöhnlich des Kellers, welcher von den Ratten am meisten besucht wird, stellt der Rattenfänger als Köder eine Tonne

Errichtung eines neuen Friedhofes gedachte, eine Anlage, gegen die mehrfache Einwendungen, so von einer größeren Anzahl von Wählern, vom Stadtpfarramte und von mehreren Gemeinden, erhoben wurden. Bezüglich einer Wasserleitungsanlage seien Studien gemacht worden, welche zu einem ungünstigen Resultat führten, da gutes und genügendes Wasser nicht durch eine Gravitationsleitung vom Bacher beschafft werden kann, sondern durch Pumpwerke gefördert werden müsste. Von der Erbauung eines Schlachthauses habe man absehen müssen, wegen der Errichtung einer Badeanstalt seien fortgesetzte Unterhandlungen gepflogen worden, und in letzter Zeit sind die Aussichten behufs Verwirklichung dieses Gedankens günstiger geworden. Auf die Geldgebahrung übergehend, gab der Berichterstatter bekannt, dass von der Sparcasse eine Anleihe in der Höhe von 146.000 fl. aufgenommen wurde, da die erwähnten Bauten, Erwerbungen und Herstellungen nicht aus den laufenden Einnahmen und den Zuschüssen der Sparcasse bestritten werden konnten. Die Gesammtschulden der Stadt belaufen sich heute auf 788.052 fl. 22 kr. und sind gegenüber dem Passivstande zu Ende des Jahres 1888 um 94.134 fl. 5 kr. gestiegen. Das Activvermögen der Gemeinde beträgt an Wertpapieren, an Liegenschaften und Gebäuden, an Inventar, an Guthaben und Baarem 866.938 fl. 93 kr., dem Vermögensstande zu Ende 1888 gegenüber ergiebt sich somit ein Zuwachs von 9147 fl. 54 kr. Der Capitalswert der Gerechtsame beträgt heute 490.000 fl., oder um 61.341 fl. mehr als zu Ende des Jahres 1888. Schließlich erwähnte der Redner die Erhöhung der Biersteuer von 18 kr. auf 70 kr. für den Hektoliter und schloss seinen Bericht mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes allen Behörden, Vereinen und Körperschaften, sowie jedem Einzelnen gegenüber für die ihm zutheil gewordene Unterstützung, indem er gleichzeitig versicherte, stets das Beste der Gemeinde erstrebt, wenn auch nicht immer erreicht zu haben.

Der Rechenschaftsbericht des Bürgermeisters wurde von der Versammlung beifällig zur Kenntnis genommen. Der Vorsitzende sprach dem Berichterstatter namens der Anwesenden den Dank für das Referat aus. Hierauf erbat sich Herr Franz Girstmayr das Wort und sagte, er habe im Gemeinderathe in zwei Angelegenheiten, welche in dem Berichte des Bürgermeisters aufgezählt wurden, Opposition gemacht, nämlich gegen die billige Überlassung des alten Bürgerversorgungshauses an das k. k. Postärar und gegen die Anlegung des neuen Friedhofes in der Kärntnervorstadt. Mit dem Verkaufe des Bürgerversorgungshauses habe die Stadtgemeinde ein schweres Opfer gebracht, die Errichtung des neuen Friedhofes aber sei den Wünschen zahlreicher Wähler zuwider. Der nächste Gemeinderath müsse eine neue Lastenstraße von der Drau zu den nördlichen Stadttheilen eröffnen; nothwendig sei ferner die Untersuchung der öffentlichen und Privatbrunnen, die Beschaffung billigerer Quartiere für die Kleingewerbetreibenden; erwünscht die Verlegung des Truppenspitals von der Grazer-Vorstadt auf das rechte Draufer; die Errichtung einer Apotheke in der Magdalena-Vorstadt, wo auch ein Arzt, dem man eine Unterstützung gewähren müsse, sich niederlassen solle. Zum Schlusse seiner Ausführungen stellte der Redner den Antrag, dass bei der kommenden Wahl die Vollmachten beglaubigte Unterschriften aufweisen sollen. Herr Bürgermeister Nagy und Herr Dr. Lorber sprachen sich gegen diesen Antrag aus, worauf ihn Herr Girstmayr zurückzog. Herr Dr. Lorber wies auch darauf hin, dass es nicht der Gemeinde zukomme, billige Wohnungen aus Gemeindemitteln zu beschaffen, das sei Sache der Privatunternehmer. Nachdem ein aus 20—25 Mitgliedern bestehender Wahlausschuss gewählt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

* * *

Candidaten-Liste für den III. Wahlkörper.

In der Freitag abends abgehaltenen Sitzung des allgemeinen Wahlcomité's für die nächsten Mittwoch beginnenden Gemeinderaths-Wahlen brachte der Einberufer Herr Julius Pfrimer zur allgemeinen Kenntnis, dass Josef Kokoschinegg keine Wiederwahl mehr annehme, was in Hinblick auf sein freies energisches Wirken zu bedauern sei. Zum Obmanne des Wahlcomité's wurde sodann Herr Dr. Johann Schmiderer, zum Obmann-Stellvertreter Herr Julius Pfrimer und zum Schriftführer Herr Alois Sedlatschek gewählt. Die Aufstellung recte Wahl der Candidaten für den III. Wahlkörper erfolgte über Antrag des Herrn Stiebler durch schwarze und weiße Kugeln, blos Herr Bürgermeister Alexander Nagy wurde einstimmig (ohne Kugel) als erster Candidat aufgestellt. Herr Julius Pfrimer lehnte jede Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten, mit dem Hinweis, dass er ohnehin schon 22 Jahre für die Öffentlichkeit wirke, trotz allseitigen Einspruch entschieden ab; Herr Dr. Schmiderer weist auf die Verdienste und langjährige Thätigkeit des Herrn Pfrimer hin und spricht die Hoffnung aus, dass sich Herr Pfrimer vielleicht später erweichen und sich im II. oder I. Wahlkörper wieder in die Gemeindevertretung wählen ließe, worauf jedoch Herr Pfrimer versicherte, dass das nicht der Fall sein wird, nachdem es ihm stets zur Ehre gereichte, aus dem III. Wahlkörper hervorzugehen. Auch Herr Karl Flekh lehnte jede Wiederwahl entschieden ab und brachte Herrn Werkstättenchef Ferd. Kalus statt seiner in Vorschlag. Die Wahl zur Candidatur für den III. Wahlkörper entfiel mithin auf nachstehende zehn Herern: Alexander Nagy, Ingenieur; Josef Leeb, Kleidermacher; Josef Bancalari, Apotheker; Franz Girstmayr, Hausbesitzer; Karl Flucher, Hausbesitzer; Ferdinand Kalus, Inspector; Alois Mayr, Handelsmann; Leopold Kralik, Buchdrucker; Johann Grubitsch, Handelsmann; Franz Bernhard, Glasermeister. — Die nächste Comitésitzung zur Aufstellung von Candidaten für den II. Wahlkörper findet **Mittwoch, den 18. d.,** abends 8 Uhr im Casino-Speisesaal I. Stock statt und erfolgt keine weitere schriftliche Einladung an die Comité-Mitglieder.

Schaubühne.

Mittwoch, den 11. d., gieng „Der Zigeuerbaron" in Scene. Die Vorstellung erbrachte den erneuten Beweis, dass die Leitung unserer Bühne ganz tüchtige sangliche Kräfte besitzt. Frl. Böhm (Saffi) verdient in erster Linie lobend genannt zu werden, Frl. Eibenschütz (Czigra) und Frl. Brilli (Arsena) wurden ihren Aufgaben gleichfalls gerecht. Herr Sturm, der den Barinkay sang, erzielte wohlverdienten Beifall; Herr Director Frinke gab den Zsupan recht gelungen. Auch die übrigen Partien waren durchwegs befriedigend besetzt, die Chöre wurden frisch und kräftig gesungen, weshalb es an Beifall in dem gut besuchten Hause nicht fehle.

Donnerstag, den 12. d., wurde C. Laufs vieractiger Schwank „Ein toller Einfall" gegeben, der durch komische Verwicklungen und Situationen recht gut unterhält. Das Spiel war an diesem Abende flotter, als in der „Pension Schöller", ganz zufriedenstellend kann man es aber nicht nennen. Die Damen Stegemann, Maugsch, Frolda, Hell und Böhm verdienen gelobt zu werden, desgleichen die Herren Sprinz, Zwerenz, Seeling, Reuber, Wieland, Brakl und Swoboda. —don.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* **Zum Rudolf-See und Stephanie-See.** Die Forschungsreise des Grafen Samuel Teleki in Ost-Äquatorial-Afrika 1887—1888 geschildert von seinem Begleiter Ludwig von Höhnel, k. u. k. Linienschiffs-Lieutenant. Mit circa 170 Original-Illustrationen und zwei großen Karten in reichem Farbendruck. — Das erste Heft dieses neuesten Reisewerkes liegt vor uns. Sofort fällt eine geradezu brillante Ausstattung und die reiche, interessante Illustration auf. Aber auch der Inhalt dieses Heftes, obwohl einleitender Natur, verräth bereits, dass die folgenden Hefte eine Beschreibung Ost-Afrikas nach den verschiedensten Seiten bringen werden. Aus den für mehrere Lieferungen vorliegenden Aushängebogen ersehen wir, dass es sich um eine Reisebeschreibung ersten Ranges, um ein Werk von hohem geographischem Wert, um ein Buch handelt, das den größten Leserkreis zu fesseln geeignet sei. Anschauliche Schilderungen des Karawanenlebens, des Lebens in der Wildnis sind gegeben. Nicht minder wichtig wie die geographischen Resultate sind die in geologischer und anthropologischer Hinsicht. Einerseits der geotektonische Zusammenhang der mittelafrikanischen Bergwelt mit jener Abessiniens, des Rothen Meeres und Palästinas, andererseits die Zugehörigkeit und Verbindung der Masai, des südlichsten Zweiges der Nilotischen Völkergruppe mit dem Lango, Bari und Nuer, den am Nile hausenden Negerstämmen nachgewiesen hergestellt. Eine vortreffliche Karte in zwei großen Blättern im Maßstabe von 1:1.000.000 im reichsten Farbendruck hergestellt, die dem Werke während seines Erscheinens beigegeben werden soll, wird es erlauben, die Schritte und Wege der Forscher genau zu verfolgen und vervollständigt das dem Leser durch die prächtige Schilderung gebotene Bild. Wir behaupten gewiss nicht zu viel, wenn wir nach dem uns Vorliegenden sagen, dass es keine Schichte der Bevölkerung geben wird, welche nicht in Höhnels Reisebeschreibung Interessantes und Lehrreiches fände. Dass dieses Interesse weit über die Grenzen Österreichs hinausgehen wied beweist wohl am Besten der Umstand, dass Übersetzungen des Werkes in eine Reihe fremder Sprachen in Vorbereitung sind.

* **Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 44.** Allerseelen. Von Ottilie Bondy. Wenn Kinder beten. Von F. Kristufek. Vereinsnachrichten. Fragen und Antworten. Correspondenz der Redaction. Antworten der Redaction. Für Haus und Küche. Menu. Die neue Verzehrungssteuer. Von Josef Siegel. Album der Poesie: Im dunkeln Tag. Von F. Herold. Wohl! Von Alfred Friedmann. Bedingung. Von Alfred Friedmann. Literatur. Räthsel-Zeitung. Schach-Zeitung. Redigiert von Dr. S. Gold. Miscelle. Die letzte Montalto. Novelle von Ottilie Bibus. Feuilleton: In fremder Erde. Ein Allerseelenbild aus dem wirklichen Leben von Philipp Bogler. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. Inserate. Preis halbjährig fl. 2·50.

* Die **„Illustration"** (Verlag Gustav G. Steiner & Co., Wien, Stefansplatz) bietet auch in ihrem eben erschienenen 6. Heft, sowohl in textlicher als illustrativer Beziehung eine Fülle von Interessantem und Anregendem. Von dem reichen Inhalt heben wir hervor: eine spannende Erzählung von Isabella Scherrik „Amor—Shakespeare", die Fortsetzung der Dorfgeschichte „s'Hascherl" von Annie Schwarz, eine Erinnerung an die „Woche der Gräber", mit neu Illustrationen hervorragender Grabmäler des Wiener Centralfriedhofes, „Streifzüge durch St. Petersburg", einen humoristischen Artikel „Über das Dichtfieber", Wiener Theater-Revue, Bilder aus dem Leben unter dem Titel „Zeit und Welt", Gedichte u. a. Daran schließen sich eine Reihe von Bildern, von welchen wir noch hervorheben wollen, das stimmungsvolle „Obdachlos" von Kennington, sowie „Der Witwe Trost" von Margaret J. Dickfee; das Farbenbild „Durchsichtige Späße" von K. Johnson und das farbige Umschlagbild mit dem Porträt der Gräfin Nyary-Albrecht vom Wiener Hofburgtheater.

* Als eine gute und billige Wiener Zeitung kann das Sonntagsblatt der wegen ihres reichen, interessanten und gediegenen Inhaltes sehr belebten und verbreiteten **„Österr. Volks-Zeitung"** bezeichnet werden Jede Nummer enthält eine Fülle unterhaltenden, belehrenden und anregenden Lesestoffes über Politik, alle interessanten Tagesereignisse, Gesundheitspflege, Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, humoristische Erzählungen, Küchen- und Hausrecepte, Preis-Räthsel mit wertvollen Gratis-Prämien 2c. und kostet vierteljährig mit Franco-Zusendung blos 90 kr. Probenummern sendet überallhin gratis und franco die Verwaltung: Wien, I., Schulerstraße 16.

Eingesendet.

Aufruf an edle Menschenfreude.

Einem Bauer im Bezirke Tarvis in Kärnten sind am 22. August d. J. die Feldfrüchte durch Hagelschlag vernichtet worden, sodass er alle Lebensmittel kaufen muss. Der Wolkenbruch von demselben Tage hat ihm seine Brettersäge ganz vernichtet. Hiedurch ist ihm nicht allein ein augenblicklicher Schaden von 600 Gulden erwachsen, sondern er ist auch der Einkünfte aus dieser Säge fortan beraubt, da er er nicht die Mittel hat, sie aufzubauen. Zu allem Unglück hin ist ihm auch noch ein Kapital von 400 fl. gekündigt worden, das er nicht aufzubringen vermag.

Der Mann hat durch seiner Hände Arbeit 5 kleine Kinder zu ernähren, was ihm sehr schwer fällt, da er an den Folgen des bosnischen Feldzugs leidend oft wochenlang nicht imstande ist, etwas zu verdienen.

Der Mann ist sammt den Seinen kerndeutsch und der Hilfe wert. Diese ist umso dringender geboten, da sein Anwesen bei einem etwaigen zwangsweisen Verkaufe zweifellos in den Besitz eines jener windischen Kanalthaler übergehen würde, die sich seit einigen Jahren in jener Gegend ansiedeln und bereits die schönsten und größten Liegenschaften an sich gebracht haben.

Es ist also eine doppelte Pflicht, die wir in diesem Falle zu erfüllen haben: die Menschlichkeit und das Volksbewusstsein gebieten uns, hier Hilfe zu bringen.

Öffne jeder Herz und Hand und steuere jeder sein Scherflein bei, um ein wackeres deutsches Hauswesen aus Noth und Untergang zu retten.

Spenden, auch die kleinsten, werden in der Verwaltung des Blattes und in der Kanzlei des Vereines (Graz, Frauengasse 4, I. Stock) entgegengenommen; die eingegangenen Spenden werden veröffentlicht.

Graz im November 1891.

Für den Verein „Südmark."

Dr. Julius v. Derschatta,
Obmann.

Verstorbene in Marburg.

8. November: Hibler Maria, pens. Maschinführers-Frau, 53 Jahre, Kärntnerstraße, Lungenentzündung. — Reich Apollonia, Taglöhnerin, 60 Jahre, Kärntnerstraße, chron. Lungencatarrh.
9. November: Zergollern Edler von Rudolf, k. k. Hauptmann i. R., 82 Jahre, Lendgasse, Herzfehler.
10. November: Deutsch Stefanie, Geflügelhändlers-Tochter, 4 Jahre, 6 Monate, Apothekergasse, Scharlach.
12. November: Kaplan Karl, Bahntelegraphistens-Sohn, 4 Monate, Mühlgasse, Lungencatarrh.
13. November: Walther Karl, k. u. k. Rittmeister, 40 Jahre, Reitergasse, Herzfehler. — Lanker Hermine, Private, 22 Jahre, Burggasse, Tuberculose.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Kritische Erscheinungen.

Die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen un

---

mit altem Käse auf, er selbst lagert sich mit einer automatisch zu öffnenden Blendlaterne am Boden. In der Rechten hält er eine große Zange, neben ihm steht ein Korb mit selbstschließendem Deckel. Ahnungslos nahen die Thiere bald dem Köder und beginnen an der Tonne zu nagen. In diesem Momente entsendet die Blendlaterne einen Lichtblitz in das Dunkel und beleuchtet eine Anzahl der Thiere, die sich, auf einmal geblendet, Kaninchen gleich auf die Hinterfüße setzen. Der Schein verschwindet jedoch sofort wieder, und die Thiere, welche ihre Nagearbeit auf's neue beginnen, merken nicht einmal, dass eines der ihrigen bereits in dem Korbe verschwunden ist. Mit unglaublicher Geschwindigkeit hat die Zange des Fängers eines der Thiere gepackt und in den Korb gesteckt. Dies wiederholt sich nun mit jedem neuen Lichtblitz in der geräuschlosesten Weise so lange, bis die letzte Ratte verschwunden ist. So viele Exemplare auch auf diese Weise gefangen werden, die Nachfrage ist stets größer als der Vorrath, so dass jede beliebige Anzahl mit Leichtigkeit an den Mann gebracht wird. Ab und zu veranstalten die professionellen „ratcathers" von New-York ein öffentliches Preis-Wettfangen, in welchem demjenigen der erste Preis zuerkannt wird, welcher in kürzester Zeit die meisten Ratten fängt, außerdem — und das ist gewiss die Hauptsache der Veranstaltung — fällt dem Sieger der Titel des „Meister-Rattenfänger von Amerika" zu. Diese modernen Rattenfänger zählen in New-York nach Hunderten und ihre „Kunst" gewährt ihnen eine unversiegbare Einnahmequelle.

Der „Idee" eines der modernen Pfadfinder zum Wohlstande sind auch die „Schlüsselkontore" entsprungen, die, wie das Rattengeschäft, nur in den großen Städten zur Blüthe gelangen konnten. Diese Schlüsselkontore sind Anstalten, in welcher Jedermann seinen Schlüsselbund registriren lassen kann. Der Preis ist ein sehr geringer. Er empfängt dagegen ein Nickelplättchen mit folgender, in dasselbe eingravirter Notiz: „Der Finder erhält für die Rückgabe dieser Schlüssel einen Dollar Belohnung bei der . . . . . Safe Co. Nr. . . . . Broodway, New-York. Nr. 15 263" — — Wer ein solches Plättchen an seine Schlüssel hängt, darf dieselben gern einmal verlieren. In 99 von 100 Fällen tauchen dieselben bei dem Schlüsselkontor wieder auf, wo der ehrliche Finder die hohe Belohnung eines Dollars in Empfang zu nehmen wünscht. Ja, die Macht dieses Dollars geht so weit, dass in zahlreichen Fällen selbst solche Schlüssel nach einigen Wochen zurückkamen, die mitsammt der Kleidung, dem Überrock, in welchem sie sich befanden, gestohlen worden waren. Das Kontor, welches für eine jährliche Versicherung vielleicht nur einen Dollar fordert, macht trotz dieses billigen Preises ein ganz lohnendes Geschäft; denn gerade Diejenigen, welche so vorsichtig sind, ihre Schlüssel in der geschilderten Weise zu schützen, verlieren dieselben am seltensten, so dass das Bureau verhältnismäßig wenig Gelegenheit findet, Belohnungen auszuzahlen. Viele Finder verzichten auch auf den ausgesetzten Preis. Für die Geschäftsleute, welche so unglücklich sind, einmal ihre Schlüssel zu verlieren, ist das Kontor von ganz unschätzbarem Werte, da dasselbe ihnen nicht allein Gelegenheit bietet, ihre Schlüssel wieder zu erlangen, sondern hauptsächlich, weil in Folge seiner Vermittelung der Name des Verlierers geheim gehalten wird, der letztere somit vor Gaunern, die seine Schlüssel vor der Rückgabe nachgeahmt haben könnten, geschützt ist.

Würde es nicht über den Rahmen dieser Skizze hinausführen, so könnten diese Beispiele ohne Mühe fortgesetzt werden, bis sie den Umfang eines artigen Buches erreicht hätten, und es dürfte nicht schwer halten, für jeden einzelnen Fall der erfolgreichen Verkörperung seltsamer Ideen den Beweis anzutreten. Ein Blick auf die Sterne unter den industriellen Größen Amerikas genügt um dies im Voraus zu bestätigen. Thomas A. Edison war ein armseliger Zeitungsverkäufer, Lorry der Millionär ein Stiefelputzer, Ex-Präsident Cleveland war ein Office-Junge und Gould ein Holzfäller. Den modernen Weg zum Wohlstand, den der Niedrigkeit, der harten, rastlosen Arbeit, den sie und mit ihnen die meisten anderen Millionäre geschritten sind, gehen auch gegenwärtig Tausende, die, jetzt noch verkannt und unbeachtet, einst an der Spitze ihres Landes stehen werden.

sägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenloses und konfuses Wesen, zielloses Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer, geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und abscheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnisschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der verlange kostenfrei Dr. Charles Thomas' Naturheilmethode, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarksleiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung in Leipzig. 1524

(Wichtig für Inserenten.) Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile Nr. 11, bringt soeben die neueste Auflage ihres Zeitungskataloges für die österreichisch-ungarische Monarchie in die Öffentlichkeit und machen wir das inserirende Publicum auf dieses äußerst wichtige und nützliche Handbuch aufmerksam. Die Zusendung erfolgt auf Verlangen gratis gegen Einsendung von 10 Kreuzer für Francatur.

Eingesendet.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines **„Mercur"** in **Graz** empfiehlt ihre **unentgeltlichen** Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

814)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(Eine allgemeine Frage.) Giebt es gegen Hühneraugen, Warzen und harte Haut an der Fußsohle ein schmerzlos und radikal wirkendes Mittel? Wir sagen ja, nur muß man auch das Richtige wählen. Mache man einen Versuch mit den in den Apotheken erhältlichen Apotheker Meißner's Hühneraugen- und Warzenpflaster (Zentralversendungsdepot in Fünfkirchen), welches, nach ärztlicher Vorschrift bereitet keine schädlichen Stoffe enthält, und das, was es verspricht, auch sicher erfüllt. Die 3000 Anerkennungen der ersten Hälfte des Jahres 1887, deren Anzahl Ende Oktober die Zahl von 20.000 überschreitet, sowie die goldene Medaille und das Anerkennungs-Diplom sprechen dafür, daß dieses Pflaster eines Versuches wohl werth ist. Zu haben in Marburg bei Herrn Apotheker W. König, Tegetthoffstraße. 2

128

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünfkreuzer-Marke ertheilt.

Seit 44 Jahren bewährt.

Die Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungs-Fabrikate haben vermöge ihrer gesundheitsfördernden, körperstärkenden Eigenschaften in Palast und Hütte sich Eingang zu verschaffen gewußt.

1645b

An Herrn Johann Hoff, alleiniger Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungs-Präparate, königlicher Kommissionsrath, Besitzer des k. k. österr. gold. Verdienstkreuzes mit der Krone und 76 anderer hoher Auszeichnungen, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne in **Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.**

Vallenstedt. Bitte ergebenst 25 Fl. Malzextrakt-Gesundheitsbier und 2 Pfd. Malz-Chokolade für die Hofhaltung Ihrer Hoheit der Frau Herzogin **zu Anhalt-Bernburg** schicken zu wollen. Mit vollkommener Hochachtung **Hirsch,** Kastellan. — **Ludwigslust.** (Telegraphische Ordre). Für die Hofhaltung Sr. Durchl. des Prinzen **Heinrich Reuß** XVIII. 12 Flaschen Malzextrakt per Eilpost zu senden. — **Begli bei Genua.** Bitte umgehend per Eilgut 25 Fl. Ihres vortrefflichen Malzextrakt-Gesundheitsbieres an **Prinzessin zu Solms-Braunfels** senden zu wollen. Im Voraus bestens dankend **Prinzessin zu Solms-Braunfels.**

Seine Hoheit der Fürst **von Oettingen Wallerstein** schrieb: „Es ist Menschenpflicht, den Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff'sches Malzextrakt) zugängig zu machen.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renommirten Geschäften. Depots in Marburg: F. P. Hollasek; Apotheke König und Mayr, Kaufmann.

Unter zwei Gulden wird nichts versendet.

Buchenscheitholz

in $1\frac{1}{2}$ Meter langen Scheiten vollkommen trocken, liefern **fl. 13** per Meterklafter ab **Pöltschach.**

Adalbert & Alois Walland in **Gonobitz.** 1871

Eine tüchtige, verläßliche, im Kochen gut versirte 1836

Köchin

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Solche die bereits im k. und k. Truppenspital bedienstet waren, werden bevorzugt. — Anfragen sind an Herrn **S. Ružička,** Marburg, **Tegetthoffstraße,** im Frohm'schen Hause zu richten.

Frische Milch

und **Rahm** ist **täglich,** auch in **größeren Quantitäten** zu haben in der **Bäckerei** von 1878

Carl Scherbaum & Söhne Burgplatz.

FRANZ AUER 1816

Kaminfegermeister in Marburg,

Franz-Josefstrasse Nr. 6

empfiehlt sich hiemit den P. T. Hausbesitzern zur Übernahme der **Kaminfegerarbeiten.** Eine mehrjährige, zufriedenstellende Thätigkeit in Linz läßt mich hoffen, auch hier allen Anforderungen bestens entsprechen zu können.

Ich bitte um gütige Unterstützung meines Geschäftes durch zahlreiche Aufträge, welche auch mittels Karte oder Briefes an obige Adresse ertheilt werden können.

Anzeige. 1847

Beehre mich bekanntzugeben, dass ich vom heutigen Tage mein

Bau-Geschäft

von der Tegetthoffstraße Nr. 55 auf den ehemaligen Baumeister **Holzer'schen Werkplatz**

Wielandplatz Nr. 3.

verlegt habe, und auch weiterhin alle Arten Bauarbeiten bei promptester und solidester Ausführung übernehme.

Bitte zugleich die P. T. Kunden mir auch weiterhin das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren.

Marburg, 7. November 1891.

A. Kaschmann,
Stadtmaurermeister.

Die ergebenst gefertigte Instituts-Inhabung empfiehlt ihre Leute zu aller Art: 1084

Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirungen mit Hand-Möbelwagen in der Stadt und über Land, sowie Monatdienste, Zimmerputzen, Ueberführen feuersicherer Cassen etc.

Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie.

II. **steiermärkische registrirte Erwerbs-Genossenschaft m. b. H.**

Dienstmänner-Union.

Der Vorstand: **Georg Nowak.**

Gefällige Aufträge werden in die Instituts-Kanzlei Postgasse Nr. 8 erbeten und werden daselbst Auskünfte von Wohnungen gratis ertheilt.

Für Landwirte!

90 kr. vierteljährig

kostet die wöchentliche **portofreie Zusendung** des reichhaltigen und gediegen

Sonntagsblattes

der Österr.

Volks-Zeitung

Dasselbe enthält: Ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons, Special-Telegramme von ihren zahlreichen eigenen Correspondenten, wahrheitsgetreue Berichte über alle Tages-Ereignisse, Handels- und Börsenverkehr, Theater, Literatur und Sport, Gediegene Artikel über Gesundheitspflege, Hauswirtschaft, Land- u. Forstwirtschaft, Erziehung und Unterricht. Küchen- und Haus-Recepte, humor. Erzählungen, Scherze und Anecdoten, Preisräthsel mit wertvollen Gratis-Prämien. — Großer, deutlicher Druck. — Preis des **Sonntagsblattes** mit wöchentlicher portofreier Zusendung

vierteljährig 90 kr.

Preis der **Sonntags-** und **Donnerstags-Ausgaben** mit wöchentlicher **zweimaliger** portofreier Zusendung

vierteljährig 1 fl. 45 kr.

Preis der täglichen Ausgabe mit täglicher portofreier Zusendung

vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Abonnements können **jederzeit** beginnen. Probenummern gratis und portofrei.

Die **Expedition** der Österr. Volks-Zeitung,

Wien, I., Schulerstraße 16.

Ein großes starkes 1877

Pferd

ist zu verkaufen **Tegetthoffstr. 19.**

Ein viersitziger, eleganter, fast neuer 1873

Herrschaftsschlitten

Wiener Fabrikat, zu verkaufen.

Anfrage bei der Verwalt. d. Bl.

Zu verkaufen!

sehr billig, **10 Stück Rohrsessel, 1 St. Wäschtruhe, 1 St. Badewanne** von Holz mit Eisenreif.

Anfrage in der Verw. d. Bl. 1707

Draugasse Nr. 3

ist ein **Eckgewölbe** mit Magazin und Keller für jedes Geschäft geeignet, zu vermiethen Anfrage **Herrengasse 28.** 1834

Eier

garantirt reine, **7** Stück **20** kr., sind zu haben bei 1872

A. Beltrame

Schulgasse

und

Gottfried Ketz

Ecke Post- und Viktringhofgasse.

Gastwirtschaft Bauer

im schönen Zirknitzthale, 30 Min. außer der Station Pößnitz an der Bahn- und Reichsstraße gelegen ist neu erbaut, zweckentsprechend eingerichtet von nun an eröffnet und wird ein verehrliches Publicum zu deren zahlreichen Besuche höflich eingeladen.

Im Ausschanke befinden sich **nur Eigenbau-Naturweine** der besten Lagen und Jahrgänge des Frauheimer und Türkenberger-Gebirges.

Für **gute Küche** aufmerksame Bedienung und Unterbringung von Equipagen ist bestens gesorgt. 1806

Emerich Müller

Schneidermeister für Civil und Militär

Marburg, Viktringhofgasse

empfiehlt 212

zur Winter-Saison

sein **Maßgeschäft** mit gut sortirtem **Lager original englischer und feinster Brünner Waare** erster Fabriken; beste Anfertigung in Specialität **echt steirischer grüner Jagdloden** und **Touristen-Costüme.** — Gleichzeitig erlaube mir auf mein **reichhaltiges fertiges Lager** aufmerksam zu machen, als: **Ueberzieher, wasserdichte Wettermäntel, Winterröcke, Menzikoffs, Herren-Anzüge. Knaben-** und **Kinder-Costüme** stets in großer Auswahl vorräthig

1780

Die belgische

Petroleum-Lampe

zeichnet sich durch einfachste Construction, besondere Sicherheit gegen Unfälle u. unübertroffene Leuchtkraft aus.

Niederlage bei

F. X. Halbärth

Marburg.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S
echter gereinigter

LEBERTHRAN

DORSCH

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und **seiner leichten Verdaulichkeit wegen** auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt **eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt** herbeiführen will. 1668

Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III./3., Heumarkt 3,** sowie

in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari** und **W. König**, Apotheker.

Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Klagenfurt Bahnhofstraße. des **Conrad Prosch.** **Marburg** Viktringhofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, **Futterschneidmaschinen** in verschiedenen Größen **Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen** für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie! **Eigene Maschinen-Werkstätte**

Für die

Herbst- & Winter-Saison!

Empfehle mein **gut assortirtes Lager** in Seiden-Peluche, Seiden-Salskin für Jacken und Krägen, Seiden- und Patent-Sammte, Velveteen, Krimmer und Astrachan, Federnbesatz, Posamenterie-Borten, das Neueste in schwarzen u. färbigen, Gold-, Kupfer- u. Stahlborten. — **Neuheit:** Surah mit Jhet- und Sammttupfen; Bengalins, Surah, Satin, Merveilleux und Brocate in **allen** Modefarben. 472

Ferner eine reiche Auswahl in

Wintertüchern, Capuchon, Unterleibchen, Unterhosen, Socken, Strümpfen, Handschuhen, Herrenwäsche, Vorhängen und Tischgarnituren.

Für Weihnachtsarbeiten in **großer Auswahl:** Congreßstoffe, Jute und angefangene Arbeiten. — Beste Qualitäten in Schwedisch- und Glacé-Handschuhen. — Strumpf-, Handschuh- und Schafwoll-Stickgarne in allen Farben.

Hans Pucher, Herrengasse 19.

Für Delicatessenhändler und Restaurateure.

Alt-Eggenberger Schlosskäse

hochfeiner, delicater und pikanter Bierkäse.

Kistchen mit 12 Ziegeln fl. 1.20; 5 Kistchen fl. 4.50 franco überallhin 1863

Käserei Schloß Alt-Eggenberg bei Graz.

Bestes Geschenk für Bier- und Weintrinker.

Zur Herbstpflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen, Aepfel, Birnen, Weichsel-Pfirsiche, Pflaumen u. a. m. Hochstamm-, Zwerg- und Spalierformen billigst bei 1700

Kleinschuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Josef Riedl's

k. k. conc. Bureau für 1815

Realitäten-Verkehr, Hypothekar- u. Commissions-Geschäft

in Graz, Mehlplatz Nr. 4

befasst sich mit den **Kauf-** und **Verkauf**, sowie **Tausch** von **Stadthäusern, Landgütern, Landrealitäten, Montanwerke** jeder Art und Größe in Österreich-Ungarn; **verschafft Darlehen in jeder Höhe** bei genügender Sicherheit **auf solche Objecte** von Credit-Instituten und Privaten, **übernimmt Privatgelder behufs Anlage** in Vormerkung, **besorgt alle wie immer Namen habende Auskünfte,** und **Erhebungen** bei den **Aemtern** und **Behörden, Behebungen** von **Pensionen** und **Depositengeldern. Coupons** zu den coulantesten und billigsten Bedingungen und unter Wahrung der strengsten Discretion.

Alle Reparaturen schnell und billig.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, dass ich in der 1786

Herrengasse Nr. 7 ein

Herren-Hut-Geschäft

errichtet und mit heutigen Tage eröffnet habe und stets bemüht sein werde, ein P. T. Publicum mit solider, guter Ware bei **billigsten Preisen** zufriedenzustellen. Gleichzeitig empfehle mein großes Lager **steifer und weicher Herrenhüte** aus der bestrenommirten Hutfabrik von **Heinrich Ita** in **Wien**, sowie **weicher Steirerhüte** in Filz und Seiden-Peluche, dann Loden-Jäger-Hüten 2c. Großes Lager aller Gattungen **Filzschuhen.** Indem ich mich dem geneigten Wohlwollen eines P. T. Publicums bestens empfehle, zeichne hochachtungsvoll

Johann Bregar.

Alle Reparaturen schnell und billig.

NACH AMERIKA.

Fahrkarten

bei der

Niederländisch-Amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

I, Kolowratring 9
IV., Weyringergasse 7a **WIEN.**

Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich.

Kürzeste, schnellste und billigste Reise. 212

!!Wie viele!!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man

haltbaren schönen Stoff

in **Resten und Coupons** von mir bezieht, u. zw.:

Langjähriges Renommée.

Meter 3·10 = einen Coupon, completen Herbst- oder Winter-Herrenanzug gebend, für nur ö. W. fl. 4.60 bis fl. 15.—.

Meter 3·25 = einen Coupon reinwollenes schwarzes Tuch, completen Herren-Salonanzug gebend, für nur ö. W. fl. 7.50 bis fl. 12.—.

Meter 1·80 = einen Coupon Loden (steirisch oder Tiroler), für einen Herren-Lodenrock, von ö. W. fl. 3.20 bis fl. 6.—.

Meter 2·10 = einen Coupon completen Herren-Herbst- oder Winterüberrock gebend, für nur ö. W. fl. 4.— bis fl. 12.—.

Tuchwaaren aller Art, jeder Qualität, für den Hochw. Clerus, für Beamten- und Finanzwach-Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-Garderobe **billiger als überall.** Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Garantie: Rückersatz des Kaufpreises baar für Nichtpassendes.

Verlangen Sie Muster gratis und franco

von

D. Wassertrilling

Tuchhändler

Boskowitz nächst Brünn.

Preise sehr herabgesetzt.

183

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes Zahnputzmittel. 1651b

KALODONT

Zu haben bei den **Apothekern** und **Parfumeurs** 1 Stück **35** kr.
In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, M. Richter; ferner bei E. Rauscher, C. Bros, Josef Martinz.

Manufacturwarenlager

„zum weissen Kreuz", Herrengasse 20.

Mache hiemit die Anzeige, dass ich das **Johann Skraba'sche Manufacturwarenlager** bestehend aus:

Tuchstoffen, Regenmantelstoffen, Jackenstoffen, Kleiderstoffen, schw. glatte u. façonnirte Caschemire und Creppe, Kasan und Flanelle, Tricot für Damenkleider, Damenloden, Kleider-Barchente, Valerie-Flanelle Cattune u. Waschzeuge, Sacktücher Leinenservietten, Tischtücher, Handtücher, Teppiche, Vorleger, Vorhänge und Garnituren, Bettdecken und Kotzen, Arbeiter- und Normalhemden,

von der **Concursmasse** angekauft habe und von heute an in meinem **Manufakturwaren-Geschäfte** Herrengasse Nr. 20, zum weißen Kreuz zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

ausverkaufe.

1736 Achtungsvollst

Gustav Pirchan.

Hochwicht. Erfindung gegen Schwächzustände!

Für Männer!

Stärkungs-Cur mit dem **Potentator** stellt die geschwächte oder verlorene Kraft wieder her. Unbemerkbare äußerliche, garantirt unschädliche, angenehme Cur ohne Reizung. Atteste hervorragendster Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen und Tausende Dankschreiben Geheilter rathen interesselos die Anwendung des **Potentators.** Post-Versandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen. **Dr. Carl Altmann, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 70.** — Prospecte werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. 1741

Herbst- & Winter-Neuheiten!

Zur herannahenden Saison erlaube ich mir auf mein neuestes und größtes Sortiment in

Herren-Hüten

aus den **bestrenommirtesten** Fabriken der **k. k. Hof-Hutfabrikanten** 471

P. & C. Habig in Wien und **Anton Pichler in Graz**

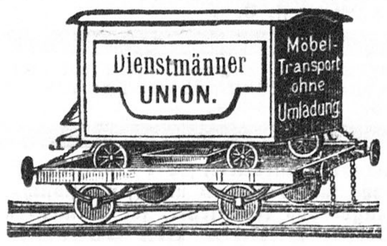
(Nicolaiquai)

aufmerksam zu machen. — Besonders hervorzuheben sind: Herrenhüte in steif, Triple, unverwüstlich; steif, Incroyable, in allen Farben, hochelegant; weiche Steirerhüte in Filz und Seiden-Peluche, sowie eine große Auswahl in Loden-Jäger-Hüten.

Geneigte Aufträge werden prompt effectuirt hochachtungvoll

Hans Pucher

Marburg a. D., Herrengasse 19.



Zu 1720

Möbel-Transporten

aller Art, mit **neuen**

Patent-Möbelwagen

empfiehlt sich die

Dienstmänner-„Union" in Marburg

Kanzlei: Postgasse Nr. 8.

Bestellungen können selbst durch Postkarten aufgegeben werden.

Hochachtungsvoll zeichnet: **Der Vorstand.**

Friedrich Czadnik

Domgasse 3

Verkaufsstelle der Marburger Zeitung

Brennholz

38 zolliges, trockenes **Buchenholz** liefert in jedem beliebigen Quantum ins Haus.

1732 **Anton Krammer**

Marburg, Allerheiligengasse 24.

Patent-Verschluss-

Flaschen

1 Literflasche 13 kr.

½ Literflasche 10½ kr.

sind zu haben in der Glas- u. Geschirr-Handlung des **Johann Wolfond, Tegetthoffstraße 32,** im Badl'schen Hause. 1837

!!Aufruf!!

Bei mir kostet alles 97kr.

1 Herrenhut aus weichem Filz in allen Farben 97 kr., 1 Herrenhemd aus farbg. Chiffon, Creton od. Oxford 97 kr., 1 Dtzd. Taschentüchter gesäumt m. Borduren 97 kr., 1 Kunst-Meerschaum-Tabakpfeife m. Deckel 97 kr., 1 Cigarrenspitz aus echtem Meerschaum 97 kr., 1 Uhrkette aus Doublé-Gold mit Anhängsel 97 kr., 1 Herrenhose System Jäger 97 kr., 1 Winterleibchen System Prof. Jäger 97 kr., 6 Paar Winter-Socken 97 kr., 1 Paar Filzschuhe 97 kr., 1 Astrachankappe, warm gefüttert, 97 kr., 1 Damenhemd m. Stickerei, feinst Chiffon 97 kr., 1 Damen-Umhängtuch aus feiner Berlinerwolle m. Franzen, in allen Farben 97 kr., 1 gutes Tischtuch, weiß Damast oder färbig 97 kr, 6 Servietten weiß od. färbig, Damastmuster 97 kr., 1 Bettteppich Jutestoff, dessinirt 97 kr., 2 Leuchter, echt Londoner brit. Silber 97 kr., 6 Speiselöffel echt Phönix-Silber 97 kr., 6 franz. Gabeln echt Phönix-Silber 97 kr., 12 Kaffeelöffel echt Phönix-Silber 97 kr., 3 Tafelmesser echt Phönix-Silber 97 kr., 1 Bronce-Uhr pünktl. regulirt u. gut gehend, 97 kr., Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme und im nicht convenirenden Falle das Geld retour. **F. Rabinowicz, Wien, I.,** Maximilianstraße Nr. 30. — Unter 2 fl. wird nichts versendet. (1832

Lohnender Verdienst.

Durch Abschluss von Todesfall-Versicherungen gegen sehr mäßige **wöchentliche** Prämienzahlung ist Personen, die in gewerblichen und Arbeiterkreisen verkehren, Gelegenheit geboten, sich ein hübsches Einkommen zu sichern. Offerte unter **„W. P. 10"** an die Verw. d. Bl. 1823

Tüchtige Vertreter

sucht ein leistungsfähiges Haus für einen leicht absetzbaren Artikel zu engagiren. Lohnender Verdienst nebst event. Fixum nach Übereinkommen wird zugesichert. Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit an die Annoncen-Exped. von **Heinrich Schalek, Wien** sub **R. C.** 1817

Falten-Schirme

1860

prachtvolle Neuheiten von 12 kr. aufwärts. Alle **Bestandtheile** für die **Papier-Kunstblumen-Erzeugung Blumenpapier** in **86** Farben. **Neuheiten** in Modellier-Cartons, als: **Lampenschirme, Krippen** 2c. empfiehlt in großer Auswahl

Andreas Platzer

Galanterie-, Papier-, Schreibmaterialien- und Schulrequisiten-Handlung

Marburg, Herrengasse 3.

Ein einstöckiges 1850

HAUS

mit 4 Zimmern, einem Hofraum, einer Holzlage, 2 Schupfen, 2 gewölbte Keller, ein großer Viehstall 5 Schweineställe, ein Gemüsegarten mit Hecken, Gasthaus-Concession für Wein, Bier und Branntwein inbegriffen, ist mit oder ohne Grundstück zu verkaufen **Unter-Pulsgau 87**

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Krankenpfl. z. Stuttgart 1890 **preisgekrönt,** ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das **einzige existirende, wirklich reelle** u. **unschädl. Mittel,** bei Damen u. Herren einen **vollen** u. **üppigen Haarwuchs** zu erzielen, d. **Ausfallen** der **Haare,** wie **Schuppenbildung** sofort zu beseitigen; auch erzeugt dies. schon b. ganz jung. Herren einen **kräft. Schnurrbart.** Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 Kr., b. Postvers. od. Nachn. 90 Kr.

Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 6 und Berlin SW. 12.

Zang-Kohlenverschleiss

Marburg, Mellingerstraße Nr. 3,

vormals **S. Ružička.** 1586

Die Werksdirection der Zang-Kohlenbergbaue im Zangthal, Post Voitsberg, erlaubt sich dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ab September 1891

Zangkohle

in allen Quantitäten in dem eigenen Zangkohlen-Verschleiße, **Marburg, Mellingerstrasse Nr. 3,** vormals S. Ružička und bei Herrn **Johann Kienzler, Draugasse 15,** verkauft wird, und zwar direct ab Verschleißmagazin oder auch auf Verlangen zum Bestellungsort zugestreift.

Kohlen-Preise ohne Zufuhr:

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle	65 kr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbrand)	60 kr.

Mit Zufuhr:

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhren von 10 bis 20 M.-Ctr. franco ins Haus	72 kr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbrand) in Fuhren von 10 bis 20 M.-Ctr.	68 kr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhren über 20 M.-Ctr.	70 kr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbr.) in Fuhren über 20 M.-Ctr.	65 kr.

In plombirten Körben zu 50 Kilo stellen sich die Preise zum Hause gestellt r. 5 Körbe auf 1 fl. 80 kr. — Für Abtragen sind dem Träger pr. Korb 2 kr. zu bezahlen.

Local-Veränderung.

Das seit 33 Jahren bestehende und bestrenommirte

erste

österr. Annoncen-Bureau A. Oppelik

1782 befindet sich von jetzt ab

Stadt, Grünangergasse Nr. 12

(Eckhaus der Apotheke, Singerstraße Nr. 15),

und empfiehlt sich bestens zur Besorgung von Annoncen jeder Art für sämmtliche Wiener, in- und ausländische Zeitungen, Kalender 2c. zu den billigsten Preisen und prompter Effectuirung.

Preiscourante und Kostenüberschläge gratis.

Alois Hoinig's

Spenglergeschäft

Marburg, Burggasse Nr. 8

empfiehlt (980

Holz- und Kohlenständer,

Ofenschirme, Ofenvorsetzer,

Spülwassereimer 2c. sowie **alle Haus- und Küchengeräthe**

Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife,

ungepreßt nach Gewicht,

Cristall- und calcinirte Soda, Pottasche und Laugenstein.

Wagenmann's gekochte Wachsmasse

zum Anstrich der Fußböden.

Alle Gattungen Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen

292 billigst zu haben bei

Carl Bros.

Neues rationelles Heilverfahren.
Zeugnisse renommirter Aerzte.
Unschädlich, ohne Medicin.

Allen Nervenkranken

wärmstens empfohlen die in 21. Aufl. erschienene Broschüre von

Roman Weissmann:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung. 811

Unentgeltlich zu beziehen durch die

Paul Cieslar, Buchhandlung, Graz, Herrengasse Nr. 29.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die vorgenannte **älteste und größte** deutsche Lebensversicherungsanstalt zeichnet sich aus:

1. durch ihr stetiges Wachsthum — ihr Versicherungsbestand betrug:

Ende 1829:	7,100.000 Mk.	Ende 1868:	181,400.000 Mk.
„ 1838:	43,700.000 „	„ 1878:	347,100.000 „
„ 1848:	72,000.000 „	„ 1888:	550,500.000 „
„ 1858:	103,800.000 „	„ 1890:	585,700.000 „

2. durch die Beständigkeit ihrer Theilhaberschaft — der Abgang bei Lebzeiten stellt sich bei ihr niedriger, als bei fast allen anderen Lebensversicherungsanstalten — ;

3. durch die verhältnismäßige Größe ihrer Fonds und insbesondere ihres Sicherheitsfonds;

4. durch die große Sparsamkeit ihrer Verwaltung;

5. durch die Höhe ihrer Ueberschüsse und die volle unverkürzte Rückgewähr derselben lediglich an die Versicherten.

Der Bankfonds beträgt jetzt 169,300.000 Mk.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Nähere Auskunft ertheilt und Versicherungs-Anträge nimmt bereitwilligst entgegen

Michael Hruza

Handels-Agentur

Marburg a. d. Dr., Burgplatz Nr. 7.

†

Das Officiercorps des k. u. k. Dragoner-Regimentes Nikolaus I. Kaiser von Russland Nr. 5 gibt schmerzerfüllt Nachricht von dem heute Nachts um 1 Uhr nach langem schweren Leiden erfolgten Hinscheiden seines innigstgeliebten und unvergesslichen Kameraden 1890

des hochwohlgeborenen Herrn k. u. k. Rittmeisters I. Classe

Carl Walther.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 15. November um 3 Uhr nachmittags vom k. u. k. Truppenspitale aus statt.

Das heil. Requiem wird Montag, den 16. November 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

MARBURG, am 13. November 1891.

von der II. steierm. Leichenaufbahrungs-und Beerdigungs-Anstalt.

Ein sehr kleines, gut stimmhältiges

Klavier

ist um **20 fl.** zu verkaufen bei **L. Bétsy**, Klavierstimmer, **Herrengasse 26,** I. Stock. 1891

Ein junger Mann, cautionsfähig, wünscht einen 1892

Brot- und Mehl-Verschleiß

zu übernehmen. Anfrage unter „**L 500**" an die Verw. d. Bl.

---

2 Braune

14·3 hoch, jung, fehlerfrei, sehr gute Geher um 300 fl., sowie ein 8jähriger russischer

Schimmel

sehr vertraut, guter Geher, um 180 fl. zu verkaufen. Anfrage bei Herrn **Ed. Rauscher,** Burggasse 10. 1880

Ein guter 1839

Piano-Flügel

nebst verschiedenen Mobilien ist verkäuflich. Anfrage in der Verwalt. d. Bl.

Gambrinushalle

Sonntag, den 15. November 1891, 8 Uhr abends

Uebungs-Abend!

wozu an alle P. T. Schüler die höflichste Einladung ergeht.

1893 Hochachtungsvoll

Ed. Eichler.

Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir einem P. T. Publicum die höfl. Anzeige zu machen, dass ich das **Gasthaus der Frau Neuwirth** 1898

Schillerstrasse Nr. 19

gepachtet und **Sonntag, den 15. November l. J.** eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch **gute Küche, echte Naturweine** und stets **frisches Götz'sches Märzenbier** die Wünsche meiner Herren Gäste zu befriedigen.

Jeden Samstag frische Hauswürste.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvollst

Marie Skok
Gastwirtin.

Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18

empfiehlt:

Beste Blitzlampen

mit unübertroffener Leuchtkraft und rein weißer Flamme, in den Größen 15''' 20''' und 30''' — Einfachste Behandlung, **größter** Licht-Effekt.

Lager sämmtlicher

Ditmar-Lampen und Lustres

zu original Fabriks-Preisen — Vollständiges Lager in Herren-, Damen- und Kinder-

Gummi-Überschuhe,

Herren Gummi-Regenmäntel

Essbestecke in Alpacca-Silber I^a,

Alpacca und Zinnstahl,

sowie sämmtliche **Haus- und Tafelgeräthschaften** der **Berndorfer Metallwaren-Fabrik** zu original Fabriks-Preisen. 1645

Hohlgefässe

aus 1885

Holzstoff

von der Fabrik der Firma

Schoeller & Co. in Hirschwang

Die alten aus Holz mit Reifen

leicht zerbrechlich.

in verschiedenen Größen u. Formen für **kalte und heiße Flüßigkeiten** und auch für schwache Säuren in verschiedener Ausstattung sind zu erhalten bei

Die neuen a. Holzstoff gepreßt

ohne Reifen

Silv. Fontana, in Marburg a. d. Dr.

Eine freundliche 1812

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Garten, ist billig zu vergeben.
Anfrage bei der Verw. d. Bl.

Billige

Wohnung

freundl. m. 3 Zimmer, Cab. s. a. Zugeh., I. St., ohne vis-à-vis, mit Gart.-Anth. zu vermiethen.
Wo? s. d. Verw. d. Bl. 1853

Eine 1811

schöne Wohnung

im ersten Stock mit 4 ineinandergehenden Zimmern, Küche, Speise und Dienstbotenzimmer nebst Garten, ist um den jährlichen Preis von 270 fl. zu vermiethen. Anfrage bei der Verw. d. Bl.

Schönes 1854

möblirtes Zimmer

(südlich), gassenseitig, sogleich, mit od ohne Verpflegung zu vergeben.
Wielandplatz 2, I.

Ein 1840

möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen
Tegetthoffstraße 19, I. Stock.

Ein schön 1882

möblirtes Zimmer

sammt Vorzimmer ganz separirt, ist sofort zu vermiethen **Sophienplatz 3.** Anfrage beim Hausmeister.

Löschniggs's Gasthaus

Marburg, Franz-Josefstraße empfiehlt zur Benützung seine **neuhergerichtete** 1851

heizb. Kegelbahn

für noch etliche freie Abende.

Mehrere ca. 10jährige 1887

Obstbäume

sind verkäuflich **Kaiserstraße 18.**

Eine geübte Näherin

empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. Anfrage **Burggasse 6.**

Diurnist 1868

mit schöner Handschrift, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird vom **1. December 1891** beim **k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U.** dauernd aufgenommen.

Vergebung von Arbeiten.

Die Herren Gewerbetreibenden, welche die **laufenden Arbeiten** für die Stadtgemeinde **im Jahre 1892** zu übernehmen wünschen, werden eingeladen, ihre Gesuche bis **30. November l. J.** beim Stadtrathe zu überreichen. 1876

Stadtrath Marburg, am 9. November 1891.

Z. 15637 1867

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht

Es sei im Verlassconcurse **Franz Hoinig** die Feilbietung der zur Concursmasse gehörigen restlichen Buchforderungen im Nennwerte per **2053 fl. 97 kr.** bewilliget und die Tagsatzung hiezu hg. auf den

18. November 1891

vormittags von 11 bis 12 Uhr angeordnet worden. — Hiezu werden Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, dass der Meistbot sofort zu erlegen sei, dass als Ausrufspreis die Summe der als rückständig ausgewiesenen Buchforderungen per 2053 fl. 97 kr., jedoch abzüglich der bis zum Feilbietungstage noch eingezahlten Beträge zu dienen habe, dass die betreffenden Forderungen auch unter dem Ausrufspreise an den Meistbietenden hintangegeben werden und dass die Concursmasse eine Haftung für die Richtigkeit und Einbringlichkeit der Forderungen nicht übernimmt.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 7. November 1891,
Der k. k. Bezirksrichter als Konkurs-Kommissär:
Fladung.

Z. 14988 1831

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der k. k. Finanz-Procuratur in Graz die freiwillige öffentliche Versteigerung der der **Cäcilia Bitterl, Edlen von Tessenberg'schen Stiftung** für die Armen der Stadt Marburg eigenthümlichen Realität **Hs.-Nr. 13** der **Pfarrhofgasse,** E. Z. 11 K. G. Stadt Marburg, im Schätzwerte von **6765 fl. 50 kr.** bewilliget und zur Vornahme dieser Feilbietung die einzige Tagsatzung auf den

9. December 1891

zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, hg. Amtszimmer Nr. 9, mit dem Beisatze angeordnet worden, dass die Realität nur um oder über dem Schätzwert von 6765 fl. 50 kr. hintangegeben wird.

Die Licitationsbedingnisse, wonach insbesondere jeder Licitant ein 10 procentiges Vadium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungs-Protocoll und der Grundbuchs-Extract können in der dg. Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U., am 15. October 1891.
Der k. k. Bezirksrichter:
Fladung.

FERD. KOHLER

Photographisches Atelier

Marburg 1725

Obere Herrengasse Nr. 38.

Einrichtung

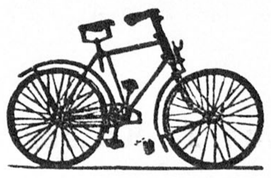
hart, fast neu, complet, nebst verschiedenen Gegenständen, wegen Abreise sofor zu verkaufen beim **Kellermeister, Badl'sche Kellerei,** neben der Villa

FRANZ NEGER

Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8



empfiehlt sein wohlsortirtes

Lager aller Gattungen **Nähmaschinen, Safety, Bicycles** Vindobona. **Waschmaschinen** und **Wäscherollen.** Lager sämmtlicher Nähmaschinentheile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und **Bicycles**, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Erste Marburger mechanische Strickerei

MARBURG

Herrengasse 7.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich in

Marburg, Herrengasse 7

eine 371

mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, Englisch** und **Muster** gestrickt, von gröbster Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen-** und **Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren-** und **Knaben-Socken, Radfahrer-Strümpfen, Hemden, Marine-** und **Steirer-Knaben-Anzügen** 2c. 2c. — Auch werden Strümpfe und Socken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Marie Blau

Marburg, Herrengasse 7.

Marburg, Herrengasse 7.

Marburg, Herrengasse 7.

‚EQUITABLE'

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten

in New-York

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.

Die „Equitable" ist die erste und größte Lebensversicherungs-Anstalt der Welt, denn

sie besitzt den größten Versicherungsstand 1890	**Mk.**	3.062,815.510
sie macht das größte neue Geschäft, 1890	**Mk.**	866.260.955
sie hat die größten Prämien-Einnahmen, 1890	**Mk.**	148.905.903
Vermögen im Jahre 1890	**Mk.**	506.785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890	**Mk.**	100.471.899

Als Special-Garantie für die **österreichischen Versicherten** dient das **Stock im Eisen-Palais** in **Wien,** im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable". Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.

Alter.	Gesammtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.--	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1067.60	„ 1746.—	„ 2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebensversicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämmtlicher Prämien mit $2\frac{1}{4}$ bis $4\frac{3}{8}$%; die Tabelle II mit $4\frac{3}{8}$ bis $5\frac{5}{8}$%; die Tabelle X mit $6\frac{3}{4}$ bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulirung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenantheils. 1889

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

Graz, Klosterwiesgasse 30.

A. Wallovich.

Nähere Auskünfte ertheilt in **Marburg: Josef Stamzar,** Inspektor, **Schillerstraße 24.**

‚Krysolit'

Wohnungs-Desinfections-Pulver

zu haben bei den nachfolgenden Herren Kaufleuten:

E. Rauscher, S. Nowak, Max Morič.

Ein

schönes Gesicht

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen 1838

Serail-Crême

von **W. Reichert, Berlin.** (ein Coldcream, keine Schminke) — Preis fl. 1.— und fl. 1.50.

Serail-Puder

ist das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaltend, unsichtbar. Preis 50 kr. und 80 kr.

Man fordere stets die Fabrikate von **W. Reichert, Berlin.**

Zu haben bei **Ed. Rauscher,** Droguist.

Saccharin

Süssstoff, 300mal so süß wie Zucker, Für **Branntwein-** und **Liqueurfabrikanten.**

Bei verschiedenen **Krankheiten** als **Ersatz für Zucker,** sehr leichte Anwendbarkeit. Bedeutende Raum-, Zeit- und Kosten-Ersparniß.

Alleiniges Depot für Marburg und Umgebung bei 1007

Carl Kržižek

Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9

Magen-Tinctur

kunstgerecht aus chinesischer Rhabarber-Frangula-Rinde und frischen Pomeranzenschalen vom **Apotheker PICCOLI in Laibach** hergestellt, ist ein mildes und zugleich wirksames **die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert.** — Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Fläschchen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. **1.36,** zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. **5.26.** Das Postporto trägt der Bestellende. Zu **15 kr.** das Fläschchen wird wiederverkauft in den meisten Apotheken der Monarchie und des Auslandes. 1128

Depot in Marburg: Apoth. Bancalari und König; in Graz: Eichler, Nedwed, Trukoczi und Frantze; in Pettau: Behrbalk; in Cilli: Kupferschmied.

Reichste Auswahl

moderner Fächer

Auf Verlangen Ausw.-Sendg.

Zu staunend billigen Preisen.

in der **Fächerfabrik** von 1552

Josef Wertheimer

Wien, I., Opernring **Nr. 7.**

Illustr. Preisblätter gratis.

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Keine Hühneraugen mehr!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!

NEUSTEIN'S verzuckerte

ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet. 1803

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold" nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philipp Neustein Apotheker

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu **schädliche Präparats erhalte.** Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen;** diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke **„Zum heiligen Leopold"** des **Ph. Neustein,** Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23

empfiehlt nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder

mit und ohne **Hohlreifen,** welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den **billigsten Preisen** und **Ratenzahlungen.**

Altbekannt **grösstes Lager** in allen Gattungen der besten Original

Nähmaschinen

121 und

erste mechanische Werkstätte für alle **Reparaturen** an Bicycles, Safety und Nähmaschinen.

Concessionirt für

Haustelegraphen & Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden **mechanischen** und **elektrischen Arbeiten** unter Garantie und billigsten Preisen be

Mathias Prosch

Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Dr. Rosa's

Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Daselbst auch zu haben: 887

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER. Prag,

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler." Postversandt täglich

Winter-Pilsner Bier

stets frisch im Ausschank

1552 bei

Kath. Macher,

Magdalena-Vorstadt Nr. 1

Der grosse Krach!!

New-York und **London** haben auch das europäische Festland nicht unverschont gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlasst gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verschenken.

Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. 1779

Ich verschenke daher an Jedermann, ob **reich** oder **arm**, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von **fl. 6.60** und zwar:

6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
6 Stück amerikanische Patent Silbergabeln aus einem Stück,
6 Stück amerikanische Patent Silber-Speiselöffel aus einem Stück,
12 Stück amerikanische Patent Silber-Kaffeelöffel aus einem Stück,
1 Stück amerikanischer Patent Silber-Saucenschöpfer aus einem Stück,
1 Stück amerikanischer Patent Silber-Milchschöpfer aus einem Stück,
6 Stück englische Viktoria-Untertassen,
2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
1 Stück Theeseiher,
1 Stück Zuckerstreuer.
42 Stück zusammen.

Alle obenangeführten 42 Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von **fl. 6.60** zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Der beste Beweis, dass dieses Inserat auf **keinem Schwindel** beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten, und sollte Niemand die günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese **Prachtgarnitur** anzuschaffen.

Versendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige **Putzpulver**. **1 Schachtel** ammt Gebrauchsanweisung **15 kr.**

P. Perlberg's Agentur

der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaarenfabrik in Wien,
II., Rembrandtstraße 33.

Auszug aus den Dankschreiben:

Im Besitze der bei Ihnen bestellten Sendung von 42 Stücken, spreche ich Ihnen meine vollste Zufriedenheit auf die erhaltenen Gegenstände aus und ersuche mir neuerdings Nachstehendes zu senden.

Reifenberg b. Görz, 23. Juni 1891. **Wolfgang Graf Attems,** k. k. Oblt.

Ich habe Ihre Sendung erhalten, bin mit selben ganz zufrieden und ersuche mir umgehend noch eine Garnitur zu senden.

Riva, 5. August 1891. **L. Floriani,** Postofficial.

Maurern und Zimmerleuten,

Meistern und Gesellen, empfehlen wir die **Bautechnische Zeitschrift** zu halten. Dieselbe bringt alle neuesten Erfindungen im Baufach, **Bauconstructionslehre**, z. B. **Dachausmitteln, Treppenbau** in **Holz** u. **Stein**, **Gewölbelehre, Veranschlagen.** Anleitung zur **Erlernung der stat. Berechnungen** ꝛc. giebt Auskunft über alle theoretischen und juristischen Fragen des Baufachs und bringt eine Liste aller offenen Stellen für Poliere und Bautechniker. Die **Bautechnische Zeitschrift** ist durch jede Postanstalt und Buchhandlung, sowie direct von der Expedition zu beziehen und kostet 1760 halbjährlich **nur fl. 1·60.**

Expedition der Bautechnischen Zeitschrift in Strausberg Bhf. bei Berlin.

Feinste Ausführung.

Schillerstrasse Nr. 20.

Die photographische Anstalt

Kieser & Damasko

Graz, Salzamtsgasse

Marburg, Schillerstr. 20

empfiehlt sich dem hohen Adel und P. T. Publikum. 1637

Schillerstrasse Nr. 20.

Feinste Ausführung

Import

bester

Kaffee, Thee und Rum

Holländische Cacao

Chocolade Suchard

Henry Nestles Kinder-Nährmehl

Franzbranntwein mit Salz

von

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Neues Volks-Genuss- und Nährmittel!

Wird niemals offen, sondern nur i. weiße Pack. blauem Druck und vers. m. ob. Schutzm. abgegeben.

Packete à ½ Ko. 25 kr.
" à 200 Gr. 10 kr.
" à 100 Gr. 5 kr.

Kathreiner's 1687

Kneipp-Malz-Kaffee

ein Malz mit Kaffeegeschmack

läßt bei einer Vermengung zur Hälfte mit Bohnenkaffee den Zusatz **absolut nicht erkennen** und ist **pur getrunken** ein

höchst wohlschmeckendes, unübertreffliches Nähr- und Heilmittel

für Blutarme, Bleichsüchtige, Magen- und Nervenleidende, Frauen, Kinder ꝛc. ꝛc.

Franz Kathreiner's Nachfolger, München—Wien.

Zu haben in allen Kolonialwaaren-Geschäften.

Vertreter: Wilhelm Hawel in Graz.

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel"

J. Pserhofer's

Singerstraße 15. Wien I.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Recht, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Ärzten verordnet u. es wird wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzügl. Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.,** bei unfrankirter Nachnahme-Sendung **1 fl. 10 kr.**

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich **„J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen"** zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Frost-Balsam von **J. Pserhofer,** 1 Tiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Spitzwegerichsaft, geg. Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten ꝛc. 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) geg. verd. Mag., schlechte Verdauung ꝛc, 1 Fl. 22 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Husten ꝛc., 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade von **J. Pserhofer,** bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von **Prof. Steudel,** Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre ꝛc. 1 Tiegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

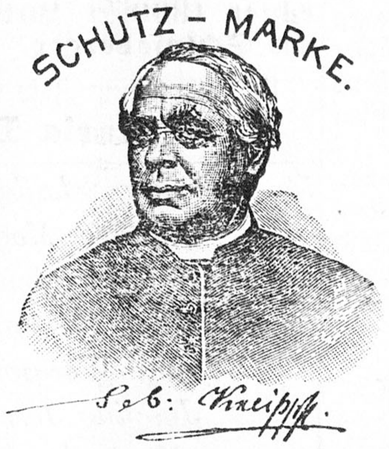
Universal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bullrich.** Vorzgl. Hausmittel gegen alle Folgen gest. Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt. 1783

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

SCHUTZ-MARKE.



Unübertroffen!

Ächt Kneipp-Malzkaffee pur

oder mit

Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren gifthaltigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden

2 Schutzmarken;

Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn allein priv. Malzkaffeefabrik.

Zu haben in allen besseren Spezereihandlungen.

1229 **Vertreter für Steiermark, Anton Stadler, Graz.**

Das

„Grazer Tagblatt"

kann von einem jeden Tage ab in der **Verkaufsstelle für Marburg** bei **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik),** Postgasse Nr. 4, abonnirt werden.

Inserate werden, billigst berechnet, ebenda übernommen.

Bezugspreis für Marburg
Selbstabholend:

Monatlich	fl.	1.30
Vierteljährig	"	3.90
Halbjährig	"	7.80
Ganzjährig	"	15.60

Verdauungs-Wein

Das beste Mittel für Magenleidende

Der Verdauungs-Wein

(Vinum digestivum Breymesser)

aus der fürstbischöflichen Hofapotheke zu **Brixen** von Msr. **Ph. C. Breymesser** ist das beste und sicherste Mittel, jede Art von Verdauungsstörung, Verstopfung ꝛc. in kürzester Zeit zu heilen. Preis einer Flasche **fl. 1** u. **fl. 2.50** sammt Gebrauchsan-weisung. Zu haben bei den Herren Apothekern: J. Eichler, Leonhardstr. 6, J. Purgleitner, Hirschenap., Graz; Svoboda, Laibach; Kupferschmied, Cilli; Thurnwald, Klagenfurt.

Verdauungs-Wein

Zl. 17400 1825

Wahlausschreibung.

Mit Beziehung auf die Kundmachung vom 1. September 1891 Z. 13631, womit das Verzeichnis aller wahlberechtigten Gemeindemitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu jedermanns Einsicht aufgelegt und für dessen Berichtigung die Präclusivfrist von 22. bis 30. October 1891 festgesetzt war, wird im Sinne des Gesetzes von 18. August 1882 L.-G.-Bl. Nr. 31, die Vornahme der Wahl der Mitglieder des Gemeinderathes für die Jahre 1892, 1893 und 1894 hiemit ausgeschreiben und zwar:

für den III. Wahlkörper
auf Mittwoch, den 18. November 1891,

für den II. Wahlkörper
auf Freitag, den 20. November 1891,

für den I. Wahlkörper
auf Montag, den 23. November 1891.

Jeder Wahlkörper hat zehn Mitglieder zu wählen, welche nach § 17 der Wahlordnung aus allen wählbaren Gemeindemitgliedern ohne Unterschied des Wahlkörpers gewählt werden können.

Ein bereits in einem Wahlkörper Gewählter kann in einem anderen Wahlkörper nicht mehr gewählt werden.

Zum Wahllocale ist der Rathhaussaal am Hauptplatze Nr. 17 bestimmt.

Die Abstimmung mittelst Stimmzettel wird an jedem Wahltage um **neun** Uhr vormittags beginnen und um **eilf** Uhr vormittags geschlossen, worauf von der Wahlcommission die Stimmzählung vorgenommen und das Ergebnis mittelst Anschlag auf dem Gemeindehause kundgemacht wird.

Den Wahlberechtigten wird die Legitimationskarte zum Eintritte in das Wahllocale zugestellt, welche nebst dem Stimmzettel der Wahlcommission zu übergeben ist.

Diejenigen Wahlberechtigten, denen die Legitimationskarte bis 17. November 1891 aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt werden sollte, können ihre Karte beim Gemeindeamte persönlich übernehmen.

Marburg, am 2. November 1891.

Der Bürgermeister:
Nagy.

Zl. 16729 1716

Kundmachung

über die Meldung der zur Heeresergänzung des Jahres 1892 berufenen Stellungspflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1892 sind nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1871, 1870 und 1869 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im **Stadtbezirke Marburg** sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung **in der Zeit vom 1. bis 30. November d. J.** hieramts am städtischen Rathhause zu melden.

Die Fremden das sind die **nicht** nach Marbung zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reise-Urkunden beizubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden. Die Nichtbeachtung der Anmeldepflicht, so wie überhaupt der aus dem Wehrgesetze entspringenden Pflichten wird durch vorgegebene Unkenntnis des Wehrgesetzes oder dieser Kundmachung nicht entschuldigt.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 und 43 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Documenten belegt in den Monaten Jänner oder Februar 1892 bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der zuständigen Stellungs-Commission anzubringen.

Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes sind mit den Nachweisen der zulässigen Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen und können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der vorgenannten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden.

Stadtrath Marburg, am 17. Ocktober 1891.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Schmiderer.

Z. 13464 1886

Kundmachung.

Nach Art. XV. des Gesetzes vom 23. Juli 1871 Nr. 16 R.-G.-B ex 1872 unterliegen die zum Messen und Wägen im öffentlichen Verkehre ienenden **Maße und Gewichte** der periodischen **Nachaichung** und n der hohen Ministerial-Verordnung vom 28. März 1881 Nr. 30. R.-G.-B. sind für diese folgende Termine festgesetzt.

a) Für alle Längenmaße, Hohlmaße für trockene Gegenstände, metallene Flüßigkeitsmaße und Transportgefäße für Milch, dann Brennholzmaße, vor Ablauf von je drei Jahren;

b) Für alle Gewichte und Wagen, hölzerne Flüßigkeitsmaße, Milchgefäße mit Meßstab und Maischbottiche vor Ablauf von je zwei Jahren;

c) Für alle Biertransportfässer vor Ablauf von je drei Jahren.

Der Lauf der festgestellten Fristen, beginnt bezüglich der sub a und b benannten Gegenstände mit dem 1. Jänner desjenigen Jahres, welches dem durch die aichamtliche Beglaubigung ausgewiesenen Jahre der ersten Aichung beziehungsweise letzten Nachaichung des betreffenden Gegenstandes folgt.

Bezüglich der unter c erwähnten Fässer ist die Frist nach der aichämtlichen Beglaubigung ersichtlichen Monatszahl zu berechnen.

Es werden nun sämmtliche Gewerbetreibenden in Marburg daran erinnert, ihre im öffentlichen Verkehre stehenden Maß- und Wägemittel, soweit es nicht schon geschehen ist, zur Nachaichung zu bringen, widrigens gegen solche Parteien, bei welchen gelegentlich der demnächst beginnenden Revisionen Maße, Wagen und Gewichte mit verjährten Aichstempel angetroffen werden sollten, strafweise vorgegangen werden müßte.

Stadtrath Marburg, am 3. November 1891.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

In einem gößeren Kreise von Wählern wurde folgende

Candidaten-Liste

für die nächster Tage stattfindende Neuwahl des Gemeinderathes aufgestellt und es wird dieselbe den P. T. Wählern nachdrücklichst empfohlen.

I. Wahlkörper:	II. Wahlkörper:	III. Wahlkörper:
Kautny Ferd.	Dr. Lorber	Nagy Alex.
Götz Anton	Scherbaum Karl	Bancalari Josef
Frank Josef	Stibler Anton	Dr. Schmiderer Hans
Halbärth Ignaz	Quandest Alois	Kokoschinegg Josef
Varena Gustav	Riedler Josef	Kralik Leopold
Mahr Alois	Kaltenbrunner Theod.	Wels Franz
Girstmahr Franz	Dr. Rak Amand	Kissmann Karl
Leeb Josef	Vesel Raimund	Spacek Karl
Stark Josef	Öhm Franz	Fritz Adolf
Sparoviz Gustav.	Hausner Richard.	Quandest Franz.

Wähler!

Um Euere Wünsche bezüglich der vom allg. Wahlcomité aufgestellten Candidaten zu hören, erachten es wir als unsere Pflicht, Euch auf

Dienstag den 17. November abends 8 Uhr in Th. Götz' Bierhalle

zu einer

allgemeinen Wählerversammlung

einzuberufen und rechnen auf recht zahlreichen Besuch.

Näheres die Placate.

Mehrere Mitglieder des allg. Wahlcomités.

Voranzeige.

Die Volletirungs-Stations-Canzlei für die Einhebung der Landes-Auflage für Bier und Spirituosen befindet sich mit 16. November Hauptplatz 1, I. Stock.

Gasthaus zur grünen Wiese

Mellingerstraße

heute Sonntag, den 15. November

frische

Blut- und Leberwürste.

Daselbst befindet sich im Ausschank **echter 1890iger Luttenberger** und **Schlossberger.** 1888

Um zahlreichem Zuspruch bittet

Maria Drosg.

Fanny Schallamun
Eduard Moggi
Wilhelm Gritsch
Mizi Podobnik
Anna Weranitsch
Josefine Jersche
Marie Drobetz

werden ersucht, ihre schon vor längerer Zeit bestellten Visitkarten abzuholen.

Buchdruckerei
E. Janschitz Nfg. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse Nr. 4.

Gut erhaltene 1894

Wäsch-Rolle

sowie Tische, Sessel, Mehlbudeln, Tafelbett und andere Wirtschaftsgeräthe werden billig verkauft.

Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Zur Beachtung!

Dem ausgestreuten ehrenrührigen Gerüchte zufolge, dass meine Frau mit dem Herrn **Nagele** durchgegangen sei, gebe ich hiemit öffentlich bekannt, dass dies nur eine ganz gemeine Lüge ist und jeden Weiterverbreiter gerichtlich belangen werde. 1900

Marburg, den 14. Novbr. 1891

Josef Damm, Seewirt.

Aufruf

an die Herren Wähler des III. Wahlkörpers!

Der in der allgemeinen Wählerversammlung, welche Freitag den 13. d. in der Turnhalle stattfand, gewählte Ausschuss hat zu der Mittwoch stattfindenden Wahl des III. Wahlkörpers in den Gemeinderath folgende Herren in Vorschlag gebracht:

Alexander Nagy, Ingenieur
Josef Leeb, Kleidermacher
Josef Bancalari, Apotheker
Franz Girstmahr, Hausbesitzer
Karl Flucher, Hausbesitzer
Ferdinand Kalus, Inspector
Alois Mahr, Handelsmann
Leopold Kralik, Buchdrucker
Johann Grubitsch, Handelsmann
Franz Bernhard, Glasermeister.

Aufruf!

Die Schuhmacher-Genossenschaft in **Marburg** empfiehlt

Herrn **Franz Swaty**
„ **Leopold Kralik**
„ **Johann Grubitsch**

als Gemeinderäthe für den **III. Wahlkörper,** indem dieselben jederzeit für das Kleingewerbe eintraten und fürderhin eintreten werden. 1899

Herbst- & Winter-Saison.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass alle Neuheiten in

Hüten

aus der

k. k. Hof-Hutfabrik

Wilh. Pless, Wien

Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes

angelangt sind.

Alleinige Niederlage in Marburg bei

Wilhelm Leyrer,

Herrengasse 22. 1762

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 12 Seiten und der Sonntags-Beilage.